

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Annoncen-Expeditionen
Ind. Mosse, Kaufmann & Vogler A. G.,
G. L. Dand & Co., Invalidendank.
Verantwortlich für den
Inseratenteil:
F. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 99

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
an den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz
Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Morgen-Ausgabe.
Posener Zeitung
Hundertunderster Jahrgang.

Freitag, 9. Februar.

Inserate, die schlagzeilige Zeitzeile über deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Zur Kolonialpolitik.

Mit welchem wunderbaren Leichtsinne manche Kolonialseze
ins Blaue hineinschwärmen, dafür hat die „Kreuzzeitung“
dieser Tage ein denn doch ungewöhnliches Beispiel geliefert.
Dies Blatt hat ganz genau erfahren, sagt es wenigstens, daß
die Verhandlungen mit Frankreich über die Abgrenzung des
Hinterlandes von Kamerun bereits abgeschlossen seien, und daß
Deutschland dabei schlecht abgeschnitten habe. Mit den merk-
würdigsten Detailangaben, die sich ungemein gelehrt ausnehmen,
wird auseinandergelegt, wie hätten so gut wie nichts erhalten
und noch dazu Land abgeben müssen, das uns schon früher
anerkanntermaßen gehörte. Der Vertrag mit Frankreich, so
heißt es weiter, werde noch geheim gehalten, weil man an sei-
tender Stelle den Eindruck auf die Öffentlichkeit scheue. Wir
haben diesen Ausführungen gegenüber Alle, die es angeht, so-
wohl die öffentliche Meinung wie im besondern die kolonial-
politischen Kreise nur auf das eindringlichste zu den stärksten
Zweifeln an den Mittheilungen des genannten Blattes zu er-
muntern. Es ist nämlich so gut wie kein Wort von der Er-
zählung der „Kreuzzeitung“ wahr.

Der phantasievolle Kolonialpolitiker, der sich dieses Blattes
bedient hat, behauptet, die französischen Unterhändler hätten
es durchgesetzt, daß die östliche Grenzlinie, der 15. Grad öst-
licher Länge zu unseren Ungunsten an zwei Stellen durch-
brochen worden sei. Einmal nämlich sei die Stadt Gasa, wo
ein starker Eisensteinmarkt stattfindet, den Franzosen zugesprochen
worden, während dieser Ort doch westlich von dem
vereinbarten 15. Grade liege. Die Wahrheit ist, daß er
östlich davon liegt. Es giebt deutsche Afrikaniker, mit
denen die ernst zu nehmenden Forschungsreisenden nicht ver-
wechselt zu werden bitten, und diese leicht beherzten Herren, die
die Welt mit ihren Thaten erfüllen, haben bei ihren „Ent-
deckungsfahrten“ zwar von Gasa reden hören, sind aber schwerlich
jemals dagewesen, und wenn sie es waren, so haben sie so
schlechte Aufnahmen gemacht, daß unsere Delegirten zu den
Kolonialverhandlungen mit Frankreich sie schwerlich werden
benutzt haben können. Im Unterschied dazu war das fran-
zösische Kartenmaterial vorzüglich. Was es nun allerdings
auch zu viel verlangt sein, daß jemand, der in Afrika ein
bischen herumgerast ist, wissen soll, wo die Stadt Gasa liegt,
so hätte es diesem Gewährsmann der „Kreuzzeitung“ nichts
geschadet, wenn er sich die kaum größere Mühe genommen
hätte, sich die Karten anzusehen, die der neuesten Auflage von
Meyers Konversationslexikon beiliegen. Er würde daraus er-
fahren haben, daß wir Gasa nicht abzutreten brauchten, weil
es ohnehin östlich von unserer Interessensphäre, also in der
französischen, liegt. Es ist ja schmerzlich, der „Kreuzzeitung“
sagen zu müssen, daß ihre Behauptung von weiteren Ab-
tretungen deutschen Interessengebiets an Frankreich ebenso un-
begründet ist, aber es ist so. Auch die östlichen Ufergebiete
des Schariflusses, der bis zum Tschadsee die Grenze bilden
soll, haben uns niemals gehört, und die „Kreuzzeitung“ kann
es somit nicht vertreten, daß wir sie abgegeben haben.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit wiederholt darauf hin-
weisen, daß nach übereinstimmenden Mittheilungen aus unter-
richteten Kreisen die Verhandlungen mit den französischen De-
legirten unter beiderseitigem Entgegenkommen und aufrichtigem
B Wohlwollen geführt worden sind und nach der Rückkehr der
Delegirten von Paris werden fortgesetzt werden. Die sachlichen
Schwierigkeiten der Verständigung sind bereits überwunden.
Nur noch untergeordnete Fragen müssen erledigt werden, und
wenn das geschehen sein wird, soll der Vertrag veröffentlicht
werden, ohne daß er den schlimmen Eindruck zu scheuen haben
wird, von dem der Gewährsmann der „Kreuzzeitung“ fabelt.
Vielleicht finden die Urheber der Angriffe auf die deutsche
Kolonialpolitik noch einmal heraus, daß es sich mit den Fran-
zosen in Afrika bequemer auskommen läßt als mit den Eng-
ländern. Jedenfalls aber glauben wir, daß die Vertreter un-
serer Kolonialpolitik gerade genug zu thun haben, um die Fehler
unwissender Heißsporne aus dem eigenen Lager möglichst wieder
gutzumachen, und daß diese nicht gerade leichte Arbeit keine
Zeit und noch weniger Lust übrig läßt, sich in Abenteuer zu
begeben, die die überwältigende Masse des Volkes sehr höflich
und entschieden ablehnt.

Die Meuterei in Kamerun.

II.
Ueber die Betheiligung der Marine an der
Meutererschlacht berichtet der Steuermann Klein:
Ereignisse am 15. Dezember 1893.
Etwa um 7 Uhr Nachmittags wurden an Land, in der Rich-
tung des Gouvernements Gewehrscuffs gehört, und gleich darauf
schlugen einige Geschosse in der Nähe der Moll ein, eins sogar den
beim Abendbrot sitzenden Schwarzen ins Gesicht.

An Land ausgebrochene Unruhen vermuthend, gab der Detache-
mentsführer Lieutenant zur See Deimling sofort den Befehl:
Das Detachement klar zum Landen. Leider waren auf „Cyllo“
nur 60 Stück Patronen an Bord, welche vertheilt wurden, und,
da der Steuermann ebenfalls mit einem Gewehr 71 bewaffnet war,
pro Gewehr nur 10 Stück.

7 Uhr 20 Minuten ging das Detachement in der Stärke von
1 Offizier, Lieutenant zur See Deimling,
1 Detachement, Steuermann Klein,
1 Unteroffizier, Obersteuermannsmaat Haering,
4 Mann, Obersteuermannsmaat Schneider,
Matrose Schan,
„Hobbe“,
„Vogel“

in zwei Dingen von Bord und zunächst längs des S. M. Dampfer
„Nachtigal“, in der Absicht, daselbst Munition aufzufüllen.
„Nachtigal“ hatte selbst keine Patronen, jedoch
erfahren wir durch den dort anwesenden Gouvernements-Matrosen-
verwalter Braun, daß sämtliche Dahomeesoldaten an Land
meutern, das Gouvernement angreifen und alle Weissen zu tödten
gedenken. Das Detachement landete, der Verwalter Braun
schloß sich an. Beim Bootshaus wurde, nachdem die Barole
„Kaiser Wilhelm“ durch den Detachementsführer ausgegeben war,
in zwei Abtheilungen auf beiden Wegen die Zollpforte eröffnet.
Oben angekommen, pflüchten die Kugeln schon ganz lieblich über
unsere Köpfe hin. Born im Park, in der Wohnung des oben ge-
nannten Herrn Braun, fand sich ein Beutel mit Patronen, und
konnte der Munitionsvorrath auf 60 Stück pro Gewehr aufgefüllt
werden. Schon vor dem Landen war geladen, und jetzt ging es,
die Häuser umgehend und absuchend, auf das Gouvernement zu.
Obne angekommen zu werden, langte das Detachement im Gou-
vernementsgebäude an, und es war in diesem Falle wohl unge-
heuchelte Freude, mit welcher die kleine Schaar empfangen wurde,
denn die Besatzung des Gebäudes bestand bis dahin nur aus fünf
Weissen, Kanalar Leist, Lieutenant Haering, Büchsenmacher Zimmer-
mann, Lazarethgehilfe Siepert und Maschinist Schulz vom Dampfer
„Soden“, mit Gewehr Modell 88 bewaffnet, außerdem vier schwarze
Soldaten, letztere jedoch, weil mit Modell 71 bewaffnet, ohne
Munition.

Sobald das Detachement im Hause war, wurde das Beschießen
des letzteren lebhafter, und zwar aus Gewehren von Modell 71,
88 und aus Schnellladefkanonen 3,7 Centimeter. Die Meuterer
hatten sich nämlich der Waffenkammer bemächtigt und
somit circa 600 Gewehre, zwei Schnellladefkanonen
und zwei Maschinengewehre erbeutet. Das obere
thurmartige Geschloß des Gouvernements schien der sicherste Ort
des Hauses zu sein; dort wurden die Vertheidiger vertheilt.

Die Vertheidigung des westlichen Flügels des Gebäudes (un-
teres Geschloß) wurde dem Steuermann Klein übertragen, dazu
der Lazarethgehilfe Siepert und Matrose Schan. Den öst-
lichen Flügel vertheidigten Maschinist Schulz, Obersteuermanns-
maat Haering und Obersteuermannsmaat Schneider. Die
Vorderfront, sowie die hintere Seite (einzige mit zwei Drittel
Steinwand) wurde von oben aus übersehen, Matrosen Hobbe
und Vogel, Kanalar Leist, Lieutenant Haering, Lieutenant
Deimling. Büchsenmacher Zimmermann hatte die
schwarzen Soldaten, welche vor dem Hause posten standen, Herr
Braun mit Revolver ohne Patronen brachte ab und
zu eine Erschließung.

Das Feuer der Angreifenden kam hauptsächlich vom Doktor-
weg und aus der Richtung des Doktorhauses auf die westliche
Seitenfront des Hauses. Gegen 8 Uhr kamen fünf Wehpsoldaten
ins Haus, die auf beiden Flügeln postirt wurden; dieselben hatten
jedoch keine Patronen und konnten jeder nur 3 bis 4 Stück
erhalten. Das feindliche Feuer mußte von uns mit
Schweigen erwidert werden, weil die Munition
knapp war, ab und zu nur feuerten wir einzelne Schüsse.

Voller Besorgniß wurde an die Schwestern im Laza-
reth gedacht, und einige der Vertheidiger berieten den Plan, nach
dem Lazareth durchzubrechen, als plötzlich mehrere Gestalten und
ein weißes Kleid sichtbar wurden. Es waren Schwester Gretchen
(Margarethe Leue) und Herr Karselow in Begleitung von vier
Faktoristen, Heise, Stegemann, Wlaensdorf der Boermannsfaktori-
en und Giber der englischen Faktorei von Duggan.

Die vier unerfundenen Männer hatten auf die ersten Schüsse
hin sich nach dem Lazareth begeben, die Kranken und Schwester
Emma nach „Nachtigal“ geschickt und Schwester Gretchen,
welche im Doktorhaus war, ausgesucht und zum Gouvernement ge-
bracht. Namentlich das letztere war ein Stück Gelbeschwarz, wenn
man bedenkt, daß die Meuterer um das Doktorhaus Aufstellung ge-
nommen hatten.

Schwester Gretchen benahm sich tapfer. An dem kleinen
schwächlichen Mädchen kann mancher Mann ein Beispiel
nehmen. Mit dem Revolver in der Hand stand sie da, ohne zu
zucken, obwohl die Kugeln vom Lazareth her ihr in allen Tonarten
um die Ohren pflüchten.

Wenn es Allen so war wie mir, so war Allen der schwerste
Stein vom Herzen, als die Schwestern vorläufig in Sicherheit
waren.

Mittlerweile, etwa 11 1/2 Uhr, brachten zwei Prunzen des
„Soden“ auf Befehl des Kanalar Leist und durch Verspre-
chen eines Gefanges von dem letzteren dazu ermutigt,
zwei Kisten mit je 600 Patronen M. 71 vom „Soden“ aus ins
Gouvernementshaus, gleichzeitig trafen etwa 20 Wehpsoldaten ein,
und erst jetzt bekam die Vertheidigung einige Aussicht auf Erfolg.
Bis 12 Uhr wurde das Feuer auf den westlichen Flügel des
Gebäudes ohne Unterbrechung fortgesetzt, zeitweise mit einer Defi-
zicit, die jeder Beschießung spottet.

Ungefähr 9 1/2 Uhr wurde der Lazarethgehilfe Siepert, un-
mittelbar vor mir stehend, durch zwei Kugeln durch den Ober-
schenkel verwundet, als er gerade einige Schüsse auf die anstürmen-
den Gegner abgegeben hatte. Durch seinen Hilferuf läßt gemacht,
stürmten die Angreifer so heftig gegen uns an, daß wir mit
Rücklicht auf unseren geringen Munitionsvorrath uns über die
Kraft anstrengen mußten, um den Feind abzuhalten. Bei dieser

Gelegenheit wurde ein schwarzer Soldat mir an der Seite durch
eine Kugel quer durch die Brust niedergestreckt. Weil kein
Arzt zur Stelle, verband Schwester Gretchen den Verwundeten
und wachte bei ihm. Dem armen Schwarzen war nicht zu helfen,
mitten durchs Herz geschossen lebte er keine Minute mehr. Von
dem Engländer Giber und mir aus dem Hauptgeschloß geholt
und untersucht, wurde er, nachdem der Tod konstatiert, auf die andere
Platza getragen.

„Nachtigal“ hatte blind gefeuert; als gegen 11 1/2 Uhr das
Feuer, namentlich der Schnellladefkanone, wieder sehr bestigt wurde,
began „Nachtigal“ scharf zu feuern, wodurch sie das schwere Ge-
schloßfeuer auf sich und zum Theil von uns ablenkte, und nur diesem
Umslande ist es zu danken, daß das Gouvernementshaus die Nacht
hindurch Stand hielt.

Um 2 Uhr, nach Monduntergang, wurde noch ein Hauptangriff
gemacht, welcher zum Theil durch das präzise Artilleriefeuer von
„Nachtigal“ und „Soden“ abgeschwächt wurde; ebenso um 5 Uhr
vor Hellwerden. Das Tageslicht wurde von Allen freudig begrüßt.
Wir hatten eine Nacht hinter uns, wie sie zu durchleben wohl
wenig Sterblichen vergönnt ist.

Nach meiner Schätzung wurden von der feindlichen Partei
etwa 5000 bis 6000 Gewehrpatronen und 200 Schnell-
ladefgeschosse verbraucht.

Kurz vor 7 Uhr vereinigten sich mit uns die vier Beamten,
Herrn Drees, Dr. Ballentin, Wieberstein und Haering, welche die
Nacht im Palasthaus verbracht hatten.

Den 16. um 7 Uhr gingen die Boermannsfaktoristen und der
Engländer unter Bedeckung nach den Faktoreien mit dem Befehl
an die Schiffe, Munition aus dem Pulverhaufe nach dem Gouver-
nement zu schaffen. Es wurde beschlossen, das Haus zu halten,
falls Munition eintrifft, im anderen Falle am Nachmittage ein
Einschiffen zu versuchen.

Um 10 Uhr war noch keine Aussicht auf Munitionszufuhr.
Der Steuermann Klein bekam den Befehl, den verwundeten
Siepert nach „Cyllo“ zu bringen, die Dampfmaschine mit zwei
Booten am Landungsplatz klarzulegen, „Nachtigal“ und
„Soden“ zur Deckung des Einschiffens östlich und westlich vom
Bootshaus zu postiren. Wenn Alles bereit, sollte „Nachtigal“
zweimal pfeifen.

Der Befehl wurde vollzogen, insofern der Steuermann Klein
sich mit dem Verwundeten, von drei Mann getragen, unter dem
Geleit einiger Kugeln auf den Weg machte.

Als p. Siepert die Treppe herunter transportirt wurde,
began eine derartige Kanonade mit Schnellladefkanonen auf das
obere Stockwerk (den sichersten Zufluchtsort), daß dasselbe einzu-
stürzen begann. Es mußte sofort geräumt werden, da namentlich
der einzige Niedergang einzustürzen anfang. Ohne Aussicht auf
Munition war es unmöglich, den Platz den Granaten gegenüber
auch nur noch eine halbe Stunde zu halten.

„Nachtigal“ schoß einige Granaten (mit dem Feuerpoker abge-
feuert, wie bei Trafalgar, da die Schlagrohre verlagten), „Soden“
war ohne Munition, die 20 Patronen, welche er gehabt, waren ver-
schossen.

Es wurde ein Ausfall gemacht, Schnellfeuer gegeben und durch
Schützen rückwärts der Rückzug nach dem Wasser ge-
deckt. Alle schifften sich glücklich in zwei zusammengebandenen
Verbandungsbooten ein. Die Dampfmaschine kam von „Cyllo“, Lieu-
tenant zur See Deimling nahm das Kommando und schiffte
alles glücklich auf „Nachtigal“ ein. Die bis zum Rande der Zoll-
platte nachgerückten Feinde gaben uns nach Kräften das Geleit mit
Schnellladefkanonen und anderem Geschloß.

Hier muß ich noch einmal der heldenhaften Kaltblütigkeit der
kleinen Schwester Gretchen gedenken. Als sie ihren Revolver hatte,
mußte ich sie fast mit Gewalt unter die Dächten in Deckung gegen
die feindlichen Geschosse schieben.

Gleich darauf übernahm Steuermann Klein auf Befehl des
Lieutenants zur See Deimling, das Kommando des „Soden“.
gez. Klein, Steuermann.

Interessant ist noch, daß Herr Leist in seinem Bericht ein
ganzes Kriegsschiff gefordert hat, u. a. auch deshalb,
damit für die Dienststreifen des Gouverneurs und der
anderen Beamten ein Schiff disponibel sei. Herr
Leist meint, für drei Kriegsschiffe werde in nächster Zeit in
Kamerun „reichlich zu thun“ sein. Wenn die Ansichten des
Herrn Leist maßgebend wären für das Auswärtige Amt: wie
viel Schiffe müßte alsdann unsere Marine mehr haben als
sie jetzt hat? Freilich, wenn es nach unseren einheimischen
Kolonial-„Freunden“ nationalliberaler Farbe ginge, müßten an
den Küsten unserer afrikanischen Besitzungen Duzenden von
Panzerschiffen mit Tausenden von Matrosen liegen. Auch
Vorgänge wie der kameruner Meutererkrieg vermögen ihren
Kolonialfanatismus noch immer nicht abzukühlen. Wie viel
Schlappen verlangen sie noch, bis sie klug werden?

Deutschland.

* Berlin, 8. Febr. Auf dem parlamentari-
schen Diner beim Grafen Caprivi wies, wie
der „Abn. Ztg.“ noch mitgetheilt wird, der Schatzsekretär
Graf Posadowsky auf die Nothwendigkeit hin, bei den
öffentlichen Gebäuden mit Rücksicht auf die Finanz-
lage jeden unnötigen Luxus zu vermeiden. Der
Kaiser unterstützte ihn darin durchaus; er betonte, daß
solche Gebäude des Dienstes, nicht des Luxus wegen gebaut
würden, und daß müsse auch im Neuen der Bauten Ausdruck
finden.

— Herr v. Minnigerode, der bekannte frühere Ab-
geordnete, hat der „Trf. Ztg.“ zufolge in der letzten Sitzung

der landwirthschaftlichen Gesellschaft des Kreises Hr. Holland aufgefordert, nicht zu viel zu klagen. Es gäbe andere, die noch mehr zu klagen hätten. Im einzelnen führte er aus:

„Trotz des Drucks der Verhältnisse und aller Unbehaglichkeit geht es uns hier zweifellos besser, als den Berufsge nossen im Westen. Unsere Stärke liegt in erster Reihe in den günstigen Futterverhältnissen, namentlich im Pleebau und in der Weide; das ist im Süden anders, der Alee ist dort eine unsichere Pflanze, mangelhafte Weide zwingt zu andauernden Stallfütterungen und zwar auf Kosten der Gesundheit des Viehes. Gefördert wird bei uns in Folge dieses Vorthells die Rindviehzucht und ihre Nuzbarmachung durch Molkereten. Als vorthellhaft erweist sich ferner bei uns der Anbau der Zuckerrübe und trotz aller gerade hier eingetretenen Zwischenfälle haben die Zuckerbauern immer noch gute Erträge zu verzeichnen, außerdem polarisirt unsere Rübe vorzüglich. Groß sind wir im Getreidebau, und zwar wie niemand im Stande, billige Preise durch große Massen auszugleichen.“

Nedner empfahl hierbei dringend, auf Gesundung des Bodens durch Anlage von Drainagen hinzuwirken, sowie ferner den Anbau verschiedener lohnender Getreidesorten zu versuchen, um dieselben zu akklimatisiren.

— Vom Niederrhein schreibt man der „Köln. Ztg.“:

„Daß selbst der Kampfzoll von 7½ Mark an russisches Getreide nicht im Stande gewesen ist, dasselbe vom deutschen Markt auszuschließen, erhellt wohl am besten daraus, daß von den 227 578 Tonnen Roggen, welche im Jahre 1893 in Deutschland eingeführt worden sind, dem kaiserlichen statistischen Amt zufolge nicht weniger als 100 000 Tonnen russischen Ursprungs waren und davon die größere Hälfte, nämlich 58 049 Tonnen, zu dem Zollsaß von 7½ Mark, der Rest zu dem bis 1. Mai 1893 gültigen Zoll von 5 Mk. einlief. Schon vor einem halben Jahre wurde in diesem Blatte darauf hingewiesen, daß bei gehemmter Ausfuhr russischen Roggens der dortige Inlandpreis leicht zu weit fallen könne, daß auch die 7½ Mark Zoll für 100 Kilogramm keine Schranke mehr bilden würde. Dies ist eingetroffen. In Warschau waren im vorigen Monat sämtliche Getreidemagazine (für Durchfuhrwaare) so überfüllt, daß die Verwaltung öffentlich erklärte, nichts mehr unterbringen zu können. Welchen Vortheil die deutsche Landwirtschaft aus der Fortdauer des Zollkriegs mit Rußland haben könnte, ist nach obigem wohl unerfindlich. Ihr hat der Zollkrieg nicht das Mindeste genügt u. s. w.“

* Aus Mecklenburg, 6. Febr. Während sonst jede politische Versammlung in Mecklenburg einer besonderen „regimentellen“ Genehmigung bedarf, ist der Bund der Landwirthe durch die mecklenburgische Regierung dispensirt worden nicht nur von der Einreichung des Mitgliederverzeichnisses, sondern auch von der jebeismaligen Einholung der polizeilichen Genehmigung zu den einzelnen Versammlungen. Es bedarf für den Bund der Landwirthe, wie derlei bekannt macht, nur einer einfachen Anzeige bei der Ortspolizeibehörde.

* Stuttgart, 7. Febr. Mehrere württembergische Großgrundbesitzer veröffentlichten im „Schwäb. Merkur“ einen Artikel, der gegen die Herabsetzung des Getreidezolles auf 3,50 Mk. polemisiert, dagegen die Agitation des Bundes der Landwirthe verurtheilt und empfiehlt, die Reichstags-Verhandlungen abzuwarten.

* Dresden, 6. Febr. Wie hiesige Blätter zu melden wissen, beabsichtigt der antijemittische Reichstagsabgeordnete, Ritter-

gutsbesitzer Lieber Stroga, demnächst sein Mandat niederzulegen. Derselbe ist Vertreter des 7. sächsischen Wahlkreises (Meißen-Mies-Großenhain), wo er bei der letzten Reichstagswahl den konservativen Dr. Mehnert verdrängte. — Die zweite sächsische Kammer lehnte es ab, die Krügelstrafe in den Schulen als Zuchtmittel zu beseitigen. Die dahingehende Petition eines hiesigen Arztes wurde nur von den Sozialdemokraten eifrig verteidigt. Die erste Kammer hat schon kürzlich den Beschluß gefaßt, die Petition auf sich beruhen zu lassen.

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. Berlin, 7. Febr. Die wirthschaftliche Vereinigung des Reichstags hat heute beschlossen, nachstehenden Antrag einzubringen: der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs aufzufordern, durch welchen der Bundesrath ermächtigt und verpflichtet wird, bei der Einfuhr von Roggen, Weizen und Mehl in das deutsche Reich denjenigen Staaten gegenüber, welche Papierwährung mit Zwangskurs (Rußland) besitzen, bezw. in welchen für Gold ein Aufgeld-Agio gezahlt wird, (Oesterreich-Ungarn, Rumänien), Zollzuschläge zu erheben, welche dahin festgelegt werden, daß von dem Doppelzentner Roggen, Weizen ein Aufschlag erhoben wird bei einem Disagio von mehr als 10 Proz. 1 Mk., Mehl 1,50 Mk., bei einem Disagio von mehr als 20 Proz. 2 Mk., Mehl 2,50 Mk. Da nach der Begründung ein Rubelskurs von 260 Mk. zu Grunde gelegt wird, der thatsächliche Rubelskurs aber zur Zeit etwa 220 Mk. ist, würde der Getreidezoll gegen Rußland um 1 Mk., also auf 4½ Mk. erhöht werden müssen. Da selbstverständlich Rußland auf eine derartige Erhöhung nicht eingehen würde, so bedeutet die Annahme des Antrags der wirthschaftlichen Vereinigung nichts anderes, als die Ablehnung des russischen Handelsvertrags. Da Oesterreich-Ungarn nachträglich in eine solche Erhöhung des Getreidezolls einwilligen würde, wie die Begründung annimmt, ist natürlich völlig ausgeschlossen. Der Antrag der wirthschaftlichen Vereinigung hat also lediglich den Zweck, für die Ablehnung des Handelsvertrags mit Rußland einen sachlichen Vorwand zu schaffen. Aus den Verhandlungen über den Antrag ergiebt sich, daß ein Theil der Agrarier anfänglich anginglich zu werden, weil sie die Verantwortlichkeit für die Fortdauer des Zollkriegs nicht übernehmen möchten. Der obige Antrag soll diese Angstlichen beruhigen. In der Sitzung der wirthschaftlichen Vereinigung sagte heute, nach dem Bericht der „Kreuzztg.“, der antijemittische Abg. Gräfe Folgendes: „Es sei traurig, daß uns der neue Kurs bereits soweit gebracht haben sollte, daß Deutschland vor Rußland zu Kreuze kriechen müsse. Es werde uns immer ein Krieg mit Rußland an die Wand gemalt. Das Gange mache sei ein überwindender Standpunkt.“ (Auch bei der Militärvorlage? — Red.) An welche Adresse diese Worte gerichtet sind, kann im Hebrigen Niemandem zweifelhaft sein.

L. C. Berlin, 7. Febr. In der Kommission des Reichstags wurde heute in erster Lesung der § 1 des Gesetzentwurfs betr. die eingetragenen Berufsvereine in einer von dem Abg. v. Stumm beantragten Fassung angenommen, welche das Verfolgen politischer Zwecke in den privilegierten Vereinen ausschließt. Unter dieser Voraussetzung erklärte sich auch Reg. Kommissar Dr. Wilhelm mit dem § 1 einverstanden.

Italien.

* Noch immer werden im ganzen Lande „Aufrührer“ verhaftet und kriegsgerichtlich verurtheilt. Die Kriegsge-

richte in Massa-Carrara haben besonders viel zu thun und sie verhängen scharfe Strafen. Eines ihrer Urtheile, das den Advokaten Molinari zu dreißig Jahren Kerker verdammt, wird fast von der gesamten italienischen Presse getadelt. Man findet es übertrieben streng, denn Molinari soll die lange Haft für eine Rede erleiden, die er unter freiem Himmel gehalten. Was er sagte, hat außer seinen Zuhörern Niemand genau erfahren. Er soll zu offenem Aufruhr aufgefordert haben. Da aber der Wortlaut seiner Rede nicht festgestellt ward und die Aussagen der Zeugen stark von einander abwichen, so macht sich in der öffentlichen Meinung eine lebhaftere Bewegung zu Gunsten einer ausgiebigen Strafmilderung durch die Gnade des Königs geltend. Dreißig Jahre Kerker für eine Rede, mag sie auch noch so schlimm gewesen sein, find in der That etwas zu viel.

Serbien.

* Belgrad, 7. Febr. Hauptmann Milan Jowin, welcher bei der Revolte in Goratschka die Truppen kommandirte und von den Waffen Gebrauch machte und deshalb nach dem 1./13. April pensionirt wurde, ist durch heutigen königlichen Ukas mit seinem früheren Range reaktivirt worden. Der radikale Präfect des Rudolfer Kreises, zu welchem Goratschka gehört, wurde entlassen und durch einen liberalen Funktionär ersetzt. Zu diesem Kreise gehört auch Argaczewo, der Wahlbezirk des bekannten Bauerntribuns Ranto Tajstich.

Bulgarien.

* Die Brüder Swa now richteten an den Fürsten Ferdinand ein Gnadengesuch, in welchem sie erklären, daß sie ihren verübten Attentatsversuch ernstlich bereuen. Der Fürst möge sie begnadigen, damit sie den Beweis zu führen im Stande seien, daß sie auch bulgarische Patrioten sein können.

Aegypten.

* Der Konflikt zwischen dem Khedive und der englischen Verwaltung ist immer noch nicht beigelegt, und man wird darauf gefaßt sein müssen, neue Ueberraschungen zu erleben. Neuerdings liegen zu dieser Angelegenheit, welche den Keim bedenklicher Verwicklungen in sich trägt, zwei Meldungen vor, eine aus Kairo und die andere aus Konstantinopel. Die Kairiner Mittheilung ist den „Daily News“ zugegangen und meldet, Abbas Pascha II. sei im Begriffe, eine Note an die Großmächte zu richten, worin er über den jüngsten Zwischenfall in Wady Halfa volle Erklärungen zu geben beabsichtigt. Aus der türkischen Hauptstadt wird sodann berichtet, die Pforte hege die Absicht, den türkischen Vertreter in Kairo, Ghazi Mukhtar Pascha, mit der Vermittlung zwischen dem Khediv und den Engländern zu betrauen. Mukhtar hat bekanntlich die Aeußerungen des Khedive über die Grenztruppen entschieden mißbilligt. Endlich wird der „Polit. Korresp.“ aus London gemeldet, es ver-

Meines Feuilleton.

* Billroths Briefe. Aus einer Reihe vertraulicher Briefe, welche der soeben verstorbene Professor Billroth an seinen Freund, den Musikschritsteller Eduard Hanslick in Wien gerichtet hat, veröffentlicht die „N. Fr. Pr.“ die folgenden Zuschriften. Diese Briefe datiren aus der letzten Zeit seines Lebens und sind besonders durch die scharfe Charakteristik, welche der Gelehrte von seinem innersten Wesen entwirft, wie auch deshalb interessant, weil er darin mit dem Stoicismus des Selbstmordes von seinem Leben spricht. Die Briefe lauten:

St. Gilgen, 11. Juli 1893.

Lieber Freund! Gestern bin ich an der Haltestelle „Billroth“ unmittelbar hinter meiner Villa ausgestiegen; das hat wohl sein Dequemes. An das schwache Kummeln der Eisenbahn gewöhnt man sich bald, und das Pflaster kennen wir schon vom Dampfgeschiff.

Hoffentlich besuchst du mich bald. Es geht mir augenblicklich recht leidlich. Ich hatte jetzt in Wien fünf Wochen strenger Arbeit. Vier Wochen lang ging es gut, die letzte Woche war ich sehr müde und abgepaunt. Mit Hilfe von Digitalis habe ich mich wieder aufgebessert; ohne dieses merkwürdige Mittel will mein altes Herz nicht mehr recht arbeiten. Man gewöhnt sich auch daran. Jedenfalls geht es mir besser, als im vorigen Jahre. Mein Tagewerk ist vollendet; alles von mir Geschaffene so organisiert, daß es nun auch ohne mich geht. An der Manie d'être (Daseinsucht) leide ich nicht. Fühle ich mich nach Ablauf der Digitalis-Wirkung oder nach angestrengter Arbeit recht elend, so habe ich heiße Todessehnsucht; geht es mir mit der Digitalis besser, so finde ich das Leben stellenweise noch ganz angenehm. Ein solcher Moment würde eintreten, wenn du mich bald einmal besuchtest.

Eigentlich sollte ich vom 8. bis 11. September in Wien dem Samariter-Kongresse präsidiren; doch werde ich mich mit Krankheit entschuldigen; mir sind alle Kongresse ein Grauel.

Dein alter treuer Freund Theodor Billroth.

Abbazia, 1. Januar 1894.

Gell scheint die Sonne
Aufs tiefblasse Meer,
Des Vorbergs Wipfel
Wiegt hin und her,
Dazu Freundsgrüße,
Was will man noch mehr!

Und doch! Mein armes, ganz erschlaftes Herz arbeitet so mühsam, die ihm zufließende Blutwelle weiter zu befördern, daß ich sein Stöhnen fühle, und wie lange soll ich denn noch diese Frohnarbeit treiben? Meine Kräfte sind zu Ende. Dann kommt die Digitalis-Weitsche! Lange kann das nicht mehr so fortgehen. Ich träumte in dieser Schlafstunde wieder einmal den so oft geträumten Traum, daß ich meine eigene Sektion machte. Schwamm d'rüber! Doch fort mit diesen Gedanken! Nur einem treuen Freunde darf man solche Momente der Schwäche verrathen. Ich weiß, daß du auch oft viel zu leiden hast; doch du bist so viel tapferer wie ich und redest nichts davon.

Viel tausend Dank, lieber Freund, für die Zusendung wieder eines höchst interessanten Stückes aus deinem Leben. Ich habe das natürlich gleich gütig verschlungen und komme mir wie ein Kannibale vor. Ueber Brahm's zu schreiben, ist sehr schwer, zumal für dich mit deiner doch vorwiegend süddeutschen Empfindung trotz deiner Prager Vaterstadt. Ein Freund soll über einen lebenden Freund schreiben! Alles kann, will und soll man nicht

jagen. „Rein Mensch kann in den anderen hineinschauen“, war früher ein Lieblingswort von Brahm's.

Ich glaube, das man sich auch über mich vielfach täuscht. Man hält mich meist für eine energische, immer nach neuer, schaffender Thätigkeit ringende Natur. Ganz im Gegentheil. Ich bin eigentlich ein durch und durch sentimentaler Dilettant, eine Hamlet-Natur, die nur durch äußere Verhältnisse und Selbsterziehung sich jede energische Aktion mit Mühe abringt und erst, wenn sie nicht mehr rückgängig zu machen ist, aus Ehrgeiz und Eitelkeit das einmal ausgesprochene Wort nicht mehr zurücknehmen will und dann mit äußerster inneren Anstrengung zur That leucht. — Komisch, nicht wahr?

Ich bin freilich in Rommern geboren, doch von schwedischem Blut beiderseitiger Großeltern mit französischen, ungarisch-mütterlichem Einschlag, ein sonderbarer Mischling, im Vaterlande Ernst Moritz Arndts geistlich und erzogen. Es ist ein eigenes Ding mit den Rassen und den Abkömmlingen von ihnen — fast so komplizirt, wie mit dem Dur und Moll und dem ½ und ¾-Takt. Was soll man mit den oft gar nicht üblen Produkten machen, die bald in Dur, bald in Moll, oder in keinem von beiden, und bald dazu ½, bald in ¾-Takt gehen? Ich habe es aufgegeben, darüber Gezeje, wenn auch nur der Konvention, zu finden.

Ich habe mich in den letzten Wochen so in Physiologie, Biologie, Sociologie, Musikgeschichte, Philosophie vergräbelt, daß ich Alles erst wieder vergessen muß, ehe ich hier mein in St. Gilgen zusammengegebene Manuskript wieder öffne. Wer ist eigentlich ein gebildeter Mensch? Antwort von Adolph Exner: „Der recht viel vergessen hat.“ Ausgezeichnet treffend ist, was du über die Welt gesagt hast; von besonders schöner Wirkung der Schluss.

... Nun noch die allerherzlichsten Neujahrswünsche.

Ich hoffe, wir pilgern das Jahr 1894 noch zusammen durch — Armes Herz!

Dein Th. B.

Seit seiner schweren Erkrankung im Jahre 1887 trug sich Billroth sehr viel mit Todesgedanken. Auf seinen Wunsch mußte ihm Brahm's eine „Gartenmusik“ komponiren, die bei Billroth's Beirathung in seinem Garten in der Alsterstraße aufgeführt werden sollte. Später, als Billroth das Haus in der Alsterstraße verkauft und keinen Garten mehr in Wien hatte, gab er dem Wunsche Ausdruck, daß das Musikstück in dem Garten seiner Villa in St. Gilgen aufgeführt werden möge.

rs. Erinnerungen aus der Gestaltungszeit des Sozialistengesetzes. Der von der sozialdemokratischen Partei am letzten Tage des verflorenen und am ersten Tage des laufenden Jahres für Schlesien und Posen in Haynau abgehaltene Parteitag, der den Beschluß gefaßt hat, daß es der Provinz Posen überlassen werden solle, sich selbständig zu organisiren, nur solle gestatet sein, daß sich die deutschen Orte Posens nach Schlesien und die polnischen Distrikte Oberschlesiens nach Posen hielten — ruft die Erinnerung an den Sitzungsprozeß wach, der vor nun 6 Jahren vom 2. bis 26. Januar 1888 vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Posen verhandelt und in welchem am 30. desselben Monats das Urtheil verkündet wurde. Dieser Prozeß, der in der Presse kurzweg als „der große Posener Sozialistenprozeß“ bezeichnet wurde und der allgemeines berechtigtes Aufsehen erregt über die Grenzen unserer Provinz und Deutschlands hinaus, hatte volle 22 Verhandlungstage in Anspruch genommen. Die volle 441 eng beschriebene Seiten füllende Anlage legte den 18 insgesamt der polnischen Nationalität angehörigen Angeklagten, darunter eine unverheirathete Frauensperson, zur Last: seit dem Jahre 1885 theils als Stifter, theils als Mittheiler an einer Verbindung theilgenommen zu haben: a. deren Dasein, Verfassung und Zweck der Staatsregierung geheim gehalten werden soll; b. in welcher unbekannten

Obern Gehorsam versprochen oder gegen bekannte Obern unbedingter Gehorsam versprochen wird; c. zu deren Zwecken und Beschäftigung es gehört, Maßregeln der Verwaltung und die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu entkräften und zu verhindern. Als Hauptangeklagter figurirte der ehemalige russische Student Bronislaw Skawinski, in Rieszany im Gouvernement Kowno geboren, dessen Verhaftung der hiesigen Polizei am 4. Februar 1887 hier gelungen war. Gegen einen der mit am schwersten belasteten Angeklagten, den Dachbeder-Gesellen Marcin Kaprzał aus Posen, konnte nicht verhandelt werden. Er war wegen sozial-revolutionärer Umtriebe u. im September 1886 hier polizeilich verhaftet und am 31. Januar 1887 von der hiesigen Strafkammer zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Die Strafe war um deshalb so hoch bemessen, weil, wie es im Urtheil hieß, der K. „sich als ein im höchsten Grade gemeingefährlicher Agitator erweist.“ In der Nacht vom 4.—5. April 1887 war es dem K. gelungen, aus dem Gerichtsgefängnisse auszubringen und zu entfliehen. Eine der eiserne Thüren seines Zellenfensters fand man durchgährt und zur Seite gebogen, und durch diese Oeffnung hatte sich K. gezwängt und dann in den Hof hinunter gelassen. Am Stangen, die im Hofe standen, muß er über die Gefängnißhofmauer gestiegen und ins Freie gelangt sein. Daß seine Befreiung von Seiten der sozial-revolutionären Parteilichkeit in Paris, zu welcher in erster Linie die aus dem ersten Posener Sozialistenprozeß, Februar 1882, bekannten russischen Nihilisten, der frühere Student der Medizin Stanislaus Wenzelsohn aus Warschau und die Gutsbesitzerfrau Marie von Zantowska geb. v. Zaleska aus Chodorowo bei Klein Gehrde, ins Wort gesetzt ist, unterliegt keinem Zweifel. Denn dieselbe Parteilichkeit hatte auch Ausgangs 1883 an einen hiesigen polnischen Sozialisten 240 Mk. aus Paris geschickt, um einen Theil des Geldes zur Befreiung des derzeit hier einsitzenden russischen Studenten Stanislaus Pawlewski aus Pabolsken — des-jelben bis heute noch nicht ergriffenen Pawlewski, der 1890 in Paris einen sich dort aufhaltenden russischen General in dessen Wohnung meuchlings erschoss — zu verwenden, den anderen Theil der Summe aber dem K. als Reisemittel auf seiner Flucht zu behändigen. Der betreffende polnische Sozialist hatte sich jedoch als unzuverlässiger Genosse erwiesen und es vorgezogen, die 240 Mk. zu unterschlagen. — Die Verhandlung gegen die übrigen 17 Angeklagten endete damit, daß die durch den inzwischen in den Ruhestand versetzten ersten Staatsanwalt Martins vertretene Staatsanwaltschaft sämtliche Angeklagte der ihnen zur Last gelegten Handlungen für überführt erachtete und gegen dieselben hohe Gefängnißstrafen beantragte, während die Verteidiger, die Rechtsanwälte Dr. v. Dziedomowski aus Posen, Dr. Flatau und Weichelsohn aus Berlin, bemüht waren, ihre Klienten möglichst schuldlos erscheinen zu lassen und für dieselben die mildesten Strafen zu erwirken. — Das am 30. Januar 1888 unter ungeheurem Andränge des Publikums vom Vorsitzenden der Strafkammer, damaligen Landgerichts-Direktor Hausleutner (jetzt Präsident des Landgerichts in Thorn) verkündete Urtheil lautet gegen Skawinski auf zwei Jahre 9 Monate Gefängniß, während verurtheilt wurden 2 Angeklagte zu 2 Jahren 6 Monaten, 1 Angeklagter zu 1 Jahr 9 Monaten, 2 Angeklagte zu 1 Jahr 6 Monaten, 2 Angeklagte zu neun Monaten, 1 Angeklagter zu 7 Mon., 3 Angeklagte zu 6 Monaten und die angeklagte Frauensperson zu 4 Mon. Gefängniß; 4 Angeklagte wurden freigesprochen. Die Ausfertigung dieses Urtheils weist volle 200 engbeschriebene Seiten auf. — Uebrigens ist dieser Prozeß von Neuem ein Beweis dafür gewesen, daß unsere Provinz den Sozialismus nicht erzeugt, und er, wo er sich zeigt, von anderen Orten, besonders vom Auslande aus hierher verpflanzt wird. — Skawinski hat nach verbüßter Strafe an Rußland ausgeliefert werden müssen.

laute dort in gut unterrichteten Kreisen, Lord Cromer habe den Auftrag erhalten, anlässlich seiner bevorstehenden Audienz bei dem Khedive ausdrücklich zu betonen, daß die G. E. d. U. L. England erschöpft sei, und unumwunden zu erklären, daß die englische Regierung, falls der Khedive sich neuerlich zu einem England feindlichen Auftreten hinreißt, lassen sollte, sich gezwungen sehen würde, die Entthronung des Khedive durchzuführen.

Militärisches.

* Berlin, 7. Febr. Der Direktor des Militär-Ökonomie-Departements im Kriegsministerium, Generalleutnant Frhr. von Funck, soll, wie verlautet, demnächst das Kommando einer Division erhalten.

— Die Verwendung von Fahrrädern in der Armee hat der „Straßb. Post“ zufolge bereits erhebliche Fortschritte gemacht, und es wird beabsichtigt, nunmehr zwei für jedes Infanterie- und Jägerbataillon zu beschaffen. Der Gesamtbedarf beträgt 830 Stück, wovon 102 bereits vorhandene in Anrechnung kommen. Abgesehen von den Beschaffungskosten, für die 300 Mark auf das Fahrrad gerechnet werden, beziffern sich die Unterhaltungskosten auf 31125 Mark.

Totales.

Vosen, 8. Februar.

— Zum deutsch-russischen Handelsvertrag. Es liegen uns heute eine ganze Anzahl von Meldungen vor, wonach sich an vielen Orten die städtischen Körperschaften, sowie die Vertreter des Handels und der Industrie regen, um zu Gunsten des deutsch-russischen Handelsvertrags Stellung zu nehmen. So wird aus Königsberg gemeldet, daß die dortige Stadtverordnetenversammlung am Dienstag Abend nach kurzer Debatte folgende Anträge einstimmig angenommen hat:

1. daß die Versammlung den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland im kommunalen Interesse Königsbergs für dringend notwendig hält, und
2. den Magistrat zu erlauben, gemeinsam mit der Stadtverordneten-Versammlung eine Petition für die Annahme des Handelsvertrages an den Reichstag zu richten.

Ebenso wird auch in Breslau, wie die „Bresl. Ztg.“ hört, innerhalb der Stadtverordnetenversammlung beabsichtigt, eine Rundgebung der städtischen Behörden zu Gunsten des deutsch-russischen Handelsvertrags anzuregen. Ferner meldet die Berliner „Volkszeitung“, daß sich ein Komitee von circa 200 namhaften Industriellen aus allen Theilen Deutschlands gebildet hatte mit der Absicht, in nächster Zeit eine Versammlung von Vertretern der gesamten deutschen Industrie und Gewerbetätigkeit nach Berlin zu berufen, um in der Frage des deutsch-russischen Handelsvertrages Stellung zu nehmen. — Außerdem ist eine Versammlung der Maschinen-Industriellen Posen, Ost- und Westpreußens unter dem Vorsitz Schichaus für den 14. Februar nach Elbing einberufen, gleichfalls um für den russischen Handelsvertrag ihr Votum abzugeben.

Angeichts dieser Rundgebungen wäre es wohl angebracht, daß auch die hiesige Stadtverordneten-Versammlung Veranlassung nähme, in dieser so wichtigen Angelegenheit Stellung zu nehmen. Gerade für unsern Osten ist die Frage des deutsch-russischen Handelsvertrages bekanntlich von größter Bedeutung; wir wollen daher hoffen, daß unsere städtischen Behörden dem von den Kommunalverwaltungen anderer Städte des Ostens in dieser Sache gegebenen Beispiel folgen werden.

p. Die Handelskammer beschloß in ihrer heutigen Sitzung nach ungefähr zweieinhalbstündiger Debatte, sich für die Aufhebung des Identitätsnachweises auszusprechen. Sämtliche Redner erklärten sich für die Aufhebung und Meinungsverschiedenheiten herrschten nur darüber, ob sich die Einführung von Import- oder von Exportsteuern empfehle. Für die ersteren trat besonders Herr Goldschmidt ein, während die letzteren an Herrn S. Heyner einen Vertreter fanden. Bei der Abstimmung entschied man sich mit allen gegen zwei Stimmen für die Einführung von Importsteuern und zwar will man empfehlen, dieselben für alle Getreidegattungen gelten zu lassen. Näherer Bericht folgt.

k. [Häufigkeit der Schadenfeuer.] Eine sehr bedenkliche Erscheinung sind die häufigen Brände in unserer Provinz. Auch ohne durch die Brandstatistik den Nachweis zu führen, darf behauptet werden, daß die Schadenfeuer in den letzten Jahren zugenommen haben. Nun trifft diese Thatsache allerdings nicht bloß für die Provinz Posen zu, sondern für die östlichen Provinzen, namentlich West- und Ostpreußen überhaupt. Im Allgemeinen gilt als Regel, daß die Brände in Ortschaften und Gegenden mit Holzhäusern häufiger auftreten als dort, wo Massivbauten aufgeführt werden. Daher auch das Ueberwiegen der Brandfälle auf dem Lande gegen diejenigen in den Städten. Hinsichtlich der Jahreszeit ereignen sich die weitaus meisten Brände im Winterhalbjahr. Mit dem Eintritt des Herbstes, wenn die Erntevorräte eingesammelt sind, nehmen regelmäßig auch die Schadenfeuer ihren Anfang. Weiter verzeichnet auch das gegenwärtige Halbjahr in unserer Provinz eine sehr große Zahl von Feuersbrünsten und noch in diesen Tagen wurden uns wiederholt Großfeuer aus dem Kreise Bromberg gemeldet. Die Steigerung der Feuergefahr im Winter hängt zweifellos mit der vermehrten Anwendung von Licht und Feuer im Haushalt und in der Wirtschaft zusammen, und dieser Umstand führt zu der nächsten und wohl häufigsten Ursache der Brände, der Fahrlässigkeit. Wer die Gewohnheiten des ländlichen Gefindes kennt, wird wissen, mit welcher erstaunlichen Unvorsichtigkeit noch immer, trotz der strengsten polizeilichen Vorschriften und Anord-

nungen des Dienstherrn, mit Laternen, brennenden Pfeifen und Zigarren in Ställen und Scheunen umgegangen wird. Wo in Bezug auf Beleuchtungsmittel noch patriarchalische Zustände herrschen, wie in manchen abgelegenen Gaudereien auch unserer Provinz, da kommt es auch heute noch vor, daß bei unbedeckter Lampe inmitten feuergefährlicher Gegenstände hantirt wird. Sehr viele Brände sind ferner auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen und es ist, wie oft auch die gerichtlichen Verhandlungen gegen Brandstifter feststellen, bei unserer noch sehr der Kultur bedürftigen ländlichen Arbeiterbevölkerung ein beliebtes Mittel, seine Rache am Nächsten dadurch auszuüben, daß man ihm den „rothen Hahn aufs Dach setzt“. Die Posener Provinzial-Feuer-Sozialversicherungsverwaltung sucht bekanntlich dem Verbrechen der Brandstiftung, erfolgt sie nun durch den Eigentümer selbst oder durch Fremde, die sich rächen wollen, durch hohe Prämie für die Ermittlung und durch Absendung von Kriminalbeamten in schweren Fällen zur Ermittlung energisch zu steuern. In allen Fällen, wenn an demselben Orte oder in derselben Gegend die Brände in kurzen Zeiträumen auftreten, liegt in der Regel Brandstiftung vor. Die Heimsuchung durch Feuer, zumal im Herbst und Winter, wenn die Erntevorräte vernichtet werden, sind für den Landwirth das schwerste Unglück, dessen materieller Schaden erst in Jahren überwunden wird. Wenn der Abgebrannte gar nicht oder nur sehr niedrig versichert ist, steht er in der Regel vor einem völligen wirtschaftlichen Ruin, wie dem Schreiber dieser Zeilen mehrere Fälle bewiesen haben. Es ist ein trauriges Zeichen von seltener Gleichgültigkeit für das eigene und der Familie Glück, wenn der Bauer oder Bildner oder gar größere Besitzer die Wirtschaftsgebäude gar nicht oder zu niedrig versichert, die Ernte aber gänzlich unversichert läßt. So bedauerlich es ist, wenn jemand durch Feuersbrunst an den Bettelstab gebracht wird, so kann man dem Abgebrannten doch den Vorwurf nicht ersparen, durch leichtfertiges Unterlassen der Versicherung sein hartes Loos selbst mit verschuldet zu haben.

(Fortsetzung des Totales in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) Berlin, 8. Febr. Die „N. A. Ztg.“ schreibt: Der Entwurf der Aufhebung des Identitätsnachweises ist dem Vernehmen nach von Allerhöchster Seite gebilligt worden und wird alsbald dem Bundesrath zugehen.

Dresden, 8. Febr. Ein Bulletin von den Professoren Schmidt, Fiedler und Jacoby unterzeichnet, bezeichnet die Krankheit des Königs als eine Blasenblutung, in Folge deren der König das Bett hüten soll. Der Zustand giebt zu ernsterer Besorgniß keinen Anlaß, doch ist Schonung nöthig.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 8. Febr. [Telegr. Spezialber. der „Pos. Ztg.“] Abgeordnetenhause: Fortsetzung der Berathung über die Vorlage betr. Errichtung von Landwirthschaftskammern. Abg. Frhr. v. Erffa (kons.) faßt die Vorlage weber so pessimistisch auf, wie die Freisinnigen, noch allzu optimistisch. Bezüglich des russischen Handelsvertrages meinte er, daß der vorgestrichene Tag in der Geschichte der deutschen Landwirtschaft schwarz angestrichen werden würde. Der Vorzug der Vorlage sei, daß die faulen Landwirthe, die nicht am Gedeihen des Standes mitwirken wollten, wenigstens zu Beiträgen gezwungen würden. Abg. Conrad (Centr.) sprach gegen, Abg. Graf Hoenzbroch (Centr.) für die Vorlage, ebenso der Abg. v. Böckelberg (kons.). Die Vorlage wurde an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Der Vertrag zwischen Preußen und Lübeck betreffend den Elbe-Trabekanal und der Entwurf über die Beitragsgewährung für die Herstellungskosten des Kanals wurde der Budgetkommission überwiesen. Freitag: Interpellation wegen der Forstfrevlerbegnadigungen, Sekundärbahnvorlage.

Berlin, 8. Febr. [Tel. Spezialber. der „Pos. Ztg.“] Reichstag: Fortsetzung der Berathung des Etats des Reichsamts des Innern. Beim Kapitel Patentamt wiesen die Regierungsvertreter die Beschwerden der Abgg. Bassermann und Langenhans über rigorose Handhabung des Gesetzes bezüglich des Verfalls der Patente zurück unter Hervorhebung des Umstandes, daß ja nach dem neuen Gesetz eine Mahnung wegen nicht rechtzeitig gezahlter Gebühren eingeführt sei. Beim Kapitel Reichsversicherungsamt führte Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) Beschwerde über das Verfahren der Schiedsgerichte in Unfallsachen. Die Vertrauensärzte seien nicht immer unabhängig in ihrem Urtheil. Das Reichsversicherungsamt sei zu tolerant gegenüber den Berufsge nossenschaften. Geheimrath v. Woedtke erklärte diese Beschwerden für unberechtigt. Auf eine Anfrage des Abg. Hüpeden (kons.) erwiderte Geheimrath v. Woedtke, daß die Invaliditätsversicherungsanstalten bereits über 4 Millionen zum Bau von Arbeiterwohnhäusern hergegeben hätten. Abg. Schönlanke (Sozialdem.) klagte über den zunehmenden Formalismus in den Entscheidungen des Reichsversicherungsamts. Staatssekretär v. Böttcher erwiderte, daß die Regierung auf das Reichsversicherungsamt als eine selbständige Behörde keinen Einfluß üben könne. Abg. Rösicke (wisl.) regte die Einrichtung eines Unfall-Verhütungsmuseums an und nahm die Berufsge nossenschaften gegenüber den sozialdemokratischen Angriffen in Schutz. Abg. Wurm (Soz.) führte aus, daß die Mehrzahl der Unfälle durch Ueberarbeitung herbeigeführt würde. In demselben Sinn sprachen sich die sozialdemokratischen Abgg. Ulrich und Schönlanke aus, worauf das Kap. „Versicherungsamt“ bewilligt wurde. Ebenso wurde der Rest des Etats und die Novelle zum Unterstützungswohnitzgesetz in der Gesamtstimmung angenommen.

Freitag steht der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung auf der Tagesordnung.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „Pos. Ztg.“
Berlin, 8. Februar, Abends.

Die Antwort des Kaisers auf die Ausführungen des Präsidenten v. Lebekow auf dem letzten Diner beim Reichskanzler lautet: „Ich bin weit davon entfernt, auf die Ueberzeugung eines einzelnen einwirken zu wollen, aber Sie müssen sich doch klar darüber werden, wie der Kaiser von Rußland diese Dinge auffaßt; er würde es gar nicht verstehen, daß Leute, die vom Hofe sind und bei mir ein- und ausgehen, die meine Uniform tragen, in einer Sache gegen mich stimmen, die von so weittragender Bedeutung ist.“

Der Bundesrath erklärt den Beschluß des Reichstages betr. die kaiserliche Verordnung vom 29. Juli und 17. August 1893 wegen Erhebung des Zollzuschlages für die aus Rußland und Finnland kommenden Waaren durch einen Beschluß des Bundesraths vom 29. Dezember für erledigt.

Der Bundesrath stimmte dem Ausschusse über den Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Reiche und der Republik Uruguay zu und nahm die Eingaben der Generalanwaltschaft der ländlichen Genossenschaften für Deutschland zu Neuwied am Rhein, betreffend die Aenderung der bestehenden Statuten zur Kenntniß.

In der Steuerkommission wurde heute der Stempel auf Lotterieloose und den Totalisator um 10 Prozent erhöht.

Im Reichsschatzamt ist ein neues Weinsteuergesetz in Ausarbeitung begriffen, welches außer den Kunst- und Schaumweinen auch die Flaschenweine in einer gewissen Werthgrenze und zwar in aufsteigenden Progressionen nach dem Werth besteuern will.

Die „Pos. Ztg.“ meldet: Die Untersuchungskommission in der Währungsfrage soll in spätestens 14 Tagen einberufen werden. Die Kommission besteht aus je vier Vertretern der Goldwährung und der Silberwährung. Die übrigen Mitglieder haben keine ausgesprochen grundsätzliche Haltung. Die Sitzungen der Mitglieder werden erst bekannt gegeben werden, wenn die zur Theilnahme aufgeführten Personen ihre Erklärungen abgegeben haben. Den Vorstand bilden: Bamberger, Büsing, Graf Voh, Professor Voss, Graf Mirbach, v. Kardorff und Dr. Arendt.

In der Wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstages beantragte Abg. von Kardorff, die Regierung zur Vorlage eines Reichsgesetzes aufzufordern, wodurch der Bundesrath ermächtigt werde, bei der Einfuhr von Roggen, Weizen und Mehl gegenüber den Staaten, welche Papiervaluta mit Bankkurs besitzen, bei einem Disagio von mehr als 10 Proz. eine Mark, bei mehr als 20 Proz. 2 Mk. Zollzuschlag für Getreide und 2 1/2 resp. 5 Mk. für Mehl zu erheben.

Für die Ratifikation des deutsch-russischen Handelsvertrages ist eine Frist festgesetzt, die am 20. März abläuft. Die russischen Unterhändler verlassen am nächsten Sonntag nach der Unterzeichnung des Vertragsentwurfs Berlin. Der Hauptdelegirte wird jedoch nach acht Tagen, nachdem er dem Jaren Vortrag über die Angelegenheit gehalten hat, nach Berlin zurückkehren.

Das Fest, das von den städtischen Behörden zu Ehren der russischen Handelsvertrags-Delegirten in Aussicht genommen war, ist aus äußeren Gründen ver tagt worden.

Bei der Landtagswahl in Saarburg wurde in Saarlouis und Merzig der Schreinermeister Eulen mit 404 Stimmen gewählt.

Nach dem „Berl. Tagebl.“ ist die Ruhe in Kamerun noch nicht wieder hergestellt. Bis jetzt sind 25 Rebellen gehängt worden. Die anderen Dahomeer liegen noch im Busch und können die Kolonie noch immer beunruhigen.

Königsberg i. Pr., 8. Febr. Die Eröffnung der Dampfschiffahrt ist unmittelbar bevorstehend, da es den Eisbrechern gelungen ist, eine Fahrtrinne zwischen Pillau und Königsberg zu brechen.

Köln, 8. Febr. Der losgelöste Fesselballon der hiesigen Luftschifferabtheilung landete nach längerer Fahrt glücklich in Hörter an der Weser. Die Insassen, zwei hiesige Lieutenants, sind wohlbehalten angekommen.

Wien, 8. Febr. In Bolnisch-Strau haben 130 Grubenarbeiter (Hundstößer) der Steinkohlengruben der Nordbahn die Arbeit niedergelegt und eine Verbesserung des Gedinges verlangt. 60 derselben nahmen im Laufe des Vormittags die Arbeit wieder auf. Der Betrieb ist unterbrochen. Die Ruhe ist nicht gestört worden.

Wien, 8. Febr. Die Leiche des verstorbenen Professors Billroth ist heute hier eingetroffen und im Trauerhaufe aufgebahrt worden. Im Namen der Klinik ist ein Ersuchen an den Bürgermeister hinsichtlich eines Ehrengrabes gerichtet worden.

Rom, 8. Febr. Dem heutigen Trauergottesdienste für Papst Pius IX., bei welchem der Papst Ablass ertheilte, wohnten die Karbinale, das diplomatische Korps und zahlreiche Andächtige bei. Der Papst ist vollkommen wohl.

Kairo, 8. Febr. Mohammed Aleb Pascha, der frühere Unterstaatssekretär des Krieges, ist zum Gouverneur des Suezkanals ernannt worden. Nicht er, sondern Osman Mahab Pascha wurde zum Großoffizier des Osmanlebens ernannt.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Johanna Cohn,
Sally Haim,
Bronke.** 1754

Am 8. d. M., 5 1/2 Uhr
Morgens, verschied nach sehr
schwerem langem Leiden
mein lieber Mann, unser
guter treuer Vater,
Bruder, Schwager und
Onkel der 1751

**Landschaftssekretär a. D.
Wilhelm Boehmer**

im Alter von 56 Jahren.
Um stillen Beileid bitten

**Die trauernden
Sinterbliebenen.**

Beerndigung Sonntag,
d. 11. d. M., Nachmittags
3 1/2 Uhr vom Trauerhause
aus.

Heute Mittag verschied
nach langem schweren Leiden
mein lieber Mann, unser
herzensguter Vater, Groß-
vater, Bruder, Schwager
und Onkel, der Hausbesitzer
und Restaurateur

Ferdinand Klein

im Alter von 59 Jahren.
Dies zeigen statt jeder
besonderen Meldung an

**Die trauernden
Sinterbliebenen.**

Die Beerndigung findet
Sonntag Nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhause Halldorf-
straße Nr. 41 aus statt.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Johanna von
Schönberg mit Referendar Curt
Rösler in Freiberg. Frä. Adele
Mittershaus in Dortmund mit
Leutnant Otto Nordalm in
Weß. Frä. Johanna Meynen
mit Dr. med. Johannes Man-
hente in Wilhelmshaven. Frä.
Luise Franke in Lathen mit
Gutsbesitzer Gustav Schwenke in
Wismar. Frä. Elise Brade mit
Hrn. Fritz Krüger in Berlin.

Verheiratet: Leutnant Karl
v. Beschau mit Frä. Margaret
Edle von der Planitz in Leipzig.
Hr. Albert v. Schmettnich mit
Frä. Olga Stenczynska auf
Bahnhof Kattern. Gutsbesitzer
Karl Luz mit Frä. Margarethe
Milde in Patschau.

Geboren: Ein Sohn:
Hrn. Dr. Guido Möring in
Hamburg. Hrn. Ernst v. Meer-
gaard in Develgönne. Dr. med.
Johann in Freiberg. Hrn. Dr.
C. Munter in Berlin.

Seine Tochter: Premier-
Leutnant Dietrich in Berlin.
Dr. med. Ludwig Schomburg in
Dahlenwerben. Geh. Ober-
Reg.-Rath Dr. jur. Renvers in
Berlin. Stabsarzt Dr. Dantwig
in Greifswald. Königl. Ober-
förster Mantels in Nege.
Hrn. Dr. Meißner in Hohen-
honnef. Hrn. Albert Heß in
Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 9. Febr. 1894:
Der ungläubige Thomas.
Herauf: Meißner Porzellan.
Sonabend, den 10. Febr. 1894:
Zum 1. Male: Gringoire,
Schauspiel in 1 Akt von Th. de
Banville. Herauf: Novität. Zum
1. Male: Gannele, Bühnen-
dichtung in 2 Akten von Gerhart
Hauptmann. 1738

Artur Argiewicz

Violinist
Agda Lysell

Pianistin

Concert im **Lambertschen
Saal Montag, den 12.
Februar, Abends 7 1/2 Uhr.**

Billete à 3 u 1 Mk. bei
Ed. Bote & G. Book. 1735

Massower Lotterie

Ziehung bestimmt 15. u. 16. Februar cr.
Hauptgewinne: 50000, 25000, 10000 M. W.
Jeder Gewinn wird mit 90 % in Baar garantiert.
Originalloose à 1 M., 11 Loose 10 M.
Porto u. Liste 30 Pf. 1466
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Wer an **Erkältung**
Wer an **Husten**
Wer an **Verschleimung**
leidet, der gebrauche nur

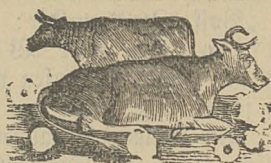
Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

Zu haben in allen Apotheken,
Droguerien u. Mineralwasser-
handlungen u.
à 85 Pfg. pro Schachtel.

Kaufen Sie nur

André Mauxion's Cacao,

1/2 No. 240 Mark, zu haben bei: Ch. Sander,
Neuestr. 1, S. Bestinski, Halldorfstraße 3, S. Ostocki,
Berlinerstr. 2, W. Becker, Wilhelmstr. 14, S. Grath, But,
M. Sindhinsth, But.



Freitag, den 9. d. Mts.,
bringe ich mit dem Frühluge einen
großen Transport frischemelender
Rehbrücher Kühe
nebst Kälbern

in Reisers Hotel zum Verkauf.

Biehlieferant Herrmann Schmidt. 1734

Massower Lotterie.

Ziehung am 15. u. 16. Februar.
6197 Gewinne v. M. 259 000 M.
Hauptgewinn i. W. 50 000 oder baar 45 000 M.
" " " 25 000 " " 22 500 "
" " " 10 000 " " 9 000 "
" " " 2 à 5 000 " " à 4 500 "
" " " 3 à 4 000 " " à 3 600 "
" " " 4 à 3 000 " " à 2 700 "
u. f. w., u. f. w. Alle Gewinne werden mit 90 % in baarem
Gelde ausgezahlt.
à 2003 1 M., 11 Loose 10 M., Liste u. Porto 30 Pf.
Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 71.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adresse: „Haupttreffer Berlin.“

Eisenkonstruktion für Bauten.

Komplette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und
Schweinefälle, sowie für alle anderen Gebäude führen wir als
Spezialität seit 1866 auf's billigste und solideste aus. Zeichnungen,
statistische Berechnungen und Anschläge gratis. 973

Außerdem liefern wir:
Genietete Fischbauchträger für Gießler-Wellblecharbeiten,
schmiedeeiserne u. gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe
und Form, maschinelle Anlagen, Transmmissionen u. c.

I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, feuer-
festen Guss zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguss.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.

Gebrüder Gloeckner.

Berlagsanstalt Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

In unserem Verlage erschien soeben in zweiter, ver-
mehrter und verbesserter Auflage:

Der

Polizei-Distrikts-Kommissarius

in der

Provinz Posen

und

sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch

von

G. von Loos,

Regierungsrath in Posen.

80, 124 Seiten stark. Preis elegant gebunden M. 2.50.

XXXI. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirtschaftliche Verein veranstaltet nach
dreißigjährigen günstigen Erfolgen wiederum und zwar:

am 31. Mai, 1. und 2. Juni 1894
in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von Land-
Forst- und Hauswirtschaftlichen Maschinen u. Geräthen.

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt die
Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Kommission zu Breslau, Mat-
thiasplatz 6; an dieselbe z. S. des Generalsekretärs Dr. Kuleb,
find die Anmeldungen bis spätestens ultimo März zu richten.

Ver spätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, Januar 1894. 453
**Der Vorstand des Breslauer landwirth-
schaftlichen Vereins.**

Münchener Löwenbräu

Weltausstellung Chicago höchste Auszeichnung.

Haupt-Ausgang:

Restaurant { Schiefek, Berlinerstraße,

Wiedemann, Königsplatz.

In Gebäuden u. Flaschen zu Engros-Preisen stets vorrätig
beim General-Vertreter
Fernsprechanschluß
Nr. 131.

Oscar Stiller,
Breitestr. 12.

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann.

Neu! Hermanns Briefordner Neu!

D. R.-P. Nr. 44 895

übertrifft durch seine überraschend leichte Handhabung alle bis-
herigen Systeme. Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-
Handlungen. 1464

Preis pro Ordner und Locher je 1,25 M.

General-Vertreter für Schlesien und Posen:

Mar Fiedler, Breslau, Vorderbleiche Nr. 10.

Jede Küche

eine Chocoladenfabrik,
wenn in derselben Atlas-
Cacao ständig zum Ge-
brauche vorrätig gehalten
wird. Wie? Man
gebe in eine Tasse kochender
Milch einen Kaffeelöffel voll
Atlas-Cacao, rühre um,
füge nach Belieben Zucker
bei und man hat dann eine
vortrefflich munde und
löstlich duftende Chocolate
fertig. Dieselbe besitzt vor
dem aus gekaufter Chocolate
gefertigten Getränke den
Vorzug, daß sie nicht mit
den unnötigen, die Ver-
daunungsorgane anstrengen-
den Gewürzen vermischt ist
und daß sie sich im Ge-
brauche weit billiger ge-
staltet. 1217

Beweis des Ersparnisses

1 Pfd. Chocolate zu
M. 1,60 giebt 24 Tassen
Getränk à 6,6 Pfg.
1 Pfd. Atlas-Cacao zu
M. 3.- giebt 100 Tassen
Getränk à 3 Pfg.

Die Tasse kommt also
inklusive der dazu erforder-
lichen Milch und Zucker auf
kaum 3 Pfg. zu stehen, ist
demnach um 100% billiger.

Merke Dir diesen
Vorteil, verehrte Haus-
frau und kaufe stets statt
Chocolate

Atlas-Cacao.

In 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo
Büchsen hier am Plage vor-
rätig bei R. Barci-
kowsky, Neuestraße 7/8 und
St. Martin 20, Frenzel &
Co., Confitüren, Jasiński
& Olyński, St. Martin 62
und Kilitale Breslauerstraße.
P. Muthschall, Friedrich-
straße 4, J. Schmalz,
Friedrichstraße 25, S. G.
Franz Nachf. und Filiale
Breschen, Paul Wolff,
Wilhelmsplatz 3, W. Zie-
linski, Wallischei, Dro-
guerie.

Verkaufsstellen für
Atlas-Cacao in Zuo-
wrazlaw bei J. Kurowski,
R. Komazenski Nachf., C.
Bartel, in Krotoschin bei
Carl Köhler, Delikatessen-
handlung, S. Mierzynski,
in Gostyn bei R. Strzy-
zewski, Droguerie, in Woll-
stein bei J. Hamel, Dro-
guerie.

zum
G o r m u l a r e
zum
Inventarium des Nachlasses
sowie zu
Pensionsquittungen für emer-
sehrer und Lehrerinnen
find vorrätig in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Rüstel.)

Biehlieferungs- Geschäft.

Schleifische Zugochsen im Alter
von 4-5 Jahren, 12-14 Jtr.
schwer, in bester Qualität, stehen
bei vorheriger Anmeldung in ge-
nügender Auswahl zu jeder Zeit
zum Verkauf. 456

H. Wuttge,

**Kadette b. Herrnhadt
i. Schl., Bahnstation.**

Die Filigran-Fabrik von Jos.
Theben in Gladbeck i. W.
fabriz. u. empfiehlt allerbilligst:
Sämmtl. Filigran- und Papie-
blumen-Material, alle Bestand-
theile z. Anfert. künstl. Blumen,
Papierblumen- u. Filigranarbeit-
tasten, ferner: fertige künstl. Blu-
men, hochfeine Marktbouquets,
Blattpflanzen u. c. Preisl. überallhin
gr. u. fr. — Wiederverk. w. ges. — Wo
noch keine Niederlagen, a. direkter
Verband an Private. 15326



Brauns' reiner Spitzwegerichsaft.

ein alterprobes und
bewährtes Haus-
und Linderungsmittel bei
Husten, Brust-, Hals-
und Lungenleiden,
angenehm zu nehmen,
vortrefflich wirksam, per Glas
60 Pfg. und 1 M. Zu haben:
Apotheker Geschäfte und in der
Posener Apotheke 14083

Tempel
der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, 5 Uhr Abends,
Gottesdienst.
Sonabend, 9 1/2 Uhr Vorm.,
Gottesdienst.
Sonabend, 3 1/2 Uhr Nachm.,
Jugendgottesdienst.

Das Pädagog. Ostrau

b. Filehne,
Schule u. Pensionat beginnt das
Sommer-Semester am 5. April,
nimmt Zöglinge in alle, am
liebsten in untere Klassen (Gym-
wie Real) auf, und entläßt sie
mit dem Berechtigungszeugnisse
zum einj. Dienst. Prospective be-
sagen das Nähere. 1609

Geheime Leiden

u. deren Folg. i. Art, als: Haut-
ausschläge, Mundausbrüche u. s. w.
besgl. auch Folgen geschl. Ausschlä-
ge gründl. u. diskret, ohne Anw.
v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo
bergl. Mittel schädlich a. d. Körper
gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge,
F. A. Lange, Querfurt, (Markt),
Provinz Sachsen. 17213

Wollgarn

ganz vorzüglich in Qualität
à Pfund 2,50 empfiehlt als
besonders haltbar in allen Far-
ben, bei Aufträgen von 20 Mark
franco. 1263

R. Kränzer, Quedlinburg,
Verbandhaus für Wollwaaren.

**Ministertische,
Bauerntische,
Ofenbänke,
Hocker etc.**

liefert billigst die 1456

Fabrik altdentscher Möbel.

Max Wunderlich,

Stolz in Pomm.

Illustr. Preisk. gratis u. franco.

St. Węclewski,

vr. Bahnarzt, 1104
Posen, Ritterstr. 13 I.
Sprechstunden 10 bis 5 Uhr.
Goldplomben 6-10-15 M.,
Cementplomben 3 M.,
Amalgamplomben 3 M.

Handarb. i. Art, sowie Aufzeichn.
auf Tuch u. verb. sauber u. bill.
ausgef. Breslauerstr. 33. S. III r.

12000 Mark Hypoth.-Darl.

geg. gute Verzins. a. e. hiefiges
großes Hausgrundst. (Oberst.)
m. 10 000 M. Jahresm. hinter
112 Mille w. verlangt. Anerb.
u. W. 4 a. b. Exped. d. Posen.
3tg. erbeten. 1747

Ca. 5 000 000 M.

Bank-, Kassen- und Stiftungs-
gelder können auf ländliche
u. städtische Grundstücke sowie
auf gute industrielle Establish-
ments von 4%, an Kreise,
Gemeinden, Städte, Ge-
nossenschaften u. c. von 3 1/2 %
an ausgeliehen werden. Offerten
unt. U. H. 555 an G. L. Dabe
& Co., Frankfurt a. M. 953

Wer Theilhaber sucht oder
Verkauf beabsichtigt, verlange mein
„Reisekanten-Verzeichnis.“
Wilhelm Hirsch, Mannheim.
Dam. mög. s. vert. w. an Fr. Heb.
Meilicke, Berlin W., Wilhstr. 122a.

Faßtenbrezel

Breitestr. 10, L. Eckert.

Ein geb. Mädchen, kath., 22
J., angen. Ausß., heiter, m. f.
Ausß., w. f. m. einem h. Be-
amten od. gut fit. ält. Herrn z.
verb., ernst gem. Off. womögl.
mit Photog. unt. B. 123 Post-
amt 10 Breslau b. z. 15. d. M.
erbeten. Distr. Ehren. 1713

**Gestohlen eine braune circa
170 Jahre alte Violine. Vor
Ankauf wird gewarnt. 1750**

C. Domagalski,

St. Martin 63.

G. E. 500. Bitte u. meine Briefe
u. Photogr. A. 600 postlagernd.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Stadttheater.** „Der unglaubliche Thomas“ von Karl Gaus und W. Jacoby wird am Freitag zur Aufführung gebracht werden, ihm schließt sich das Ballet: „Meißner Porzellan“, welches bereits die 22. Aufführung erlebt, an. Für Sonnabend hat Herr Direktor Richards das neueste Werk von Gerhart Hauptmann „Hannele“ vorbereitet. Dem „Hannele“ voran geht das einaktige Schauspiel „Gringoire“ von Th. de Banville, in welchem Herr Herzmann die Titelfigur spielt.

* **Das Konzert** des kleinen neunjährigen Violinisten Artur Argiewicz findet bestimmt Montag, den 12. Februar, im Lambergh'schen Saal statt. Wir empfehlen den Besuch dieses eigenartigen Konzerts besonders, umso mehr als die Leistungen des Künstlers nach Urtheilen bedeutender Musiker, wie Professor Joachim in Berlin, ganz außerordentliche sind.

* **Personalnotiz.** Der beim Amtsgericht in Schrimm als Hilfsrichter beschäftigte Gerichtsassessor Matthias ist zum Amtsrichter in Rogasen ernannt worden. Derselbe wird sein neues Amt am 1. März d. J. antreten.

r. **Der starke Westwind**, welchen wir in der vergangenen Nacht hatten, brachte uns eine für Anfang Februar ganz ungewöhnlich hohe Temperatur, heute Morgens 7 Uhr hatten wir 9,3 Gr. C. Wärme; gestern Nachmittags 2 Uhr, d. h. also zur Zeit der höchsten Tageswärme, hatten wir dieselbe Temperatur.

r. **Der Gesangsverein „Niederfranz“** feierte am Sonnabend, den 3. d. M. im Vereinslokal, bei Herrn Wilschke, das Fest seines 10jährigen Bestehens. Die Theilnahme an dieser Feier war nur den Mitgliedern und deren Damen, sowie den Angehörigen der Mitglieder gestattet. Der Besuch war ein sehr guter. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde das Fest begonnen. Hierauf folgten einige Gesänge vom gesammelten Chor, welche allgemeinen Beifall fanden; die Festrede hielt in schwungvollen Worten der Vorsitzende Herr Below, welcher hierauf in Folge seiner 10jährigen Thätigkeit als Vorsitzender im Verein mit einer goldenen vom Verein gewidmeten Medaille bedacht wurde. Alsdann wurden 6 lebende Bilder, das Leben eines Sangesbruders im Verein darstellend, aufgeführt; die Bilder waren wohlgelungen und fanden viel Anerkennung. Hierauf kam ein humoristischer Gesangsbeitrag, „der Gesangsverein zu Hummelstorf“, der viel belacht wurde. Nach den Aufführungen fand Festessen statt, an die sich ein flotter Tanz angeschlossen, der die Anwesenden in fröhlichster Stimmung bis in die früheste Morgenstunde belustigte.

p. **Auf dem Wilhelmplatz** ist jetzt eine Menge Gartenerde anfahren, um die Rasenplätze neu besäen zu können. Die milde Witterung gestattet einen schnellen Fortgang der Arbeiten. Dringend wünschenswert ist namentlich die Aufschüttung des großen freien Platzes vor dem Stadttheater, der bei schlechtem Wetter kaum zu passieren ist. Soviel wir wissen, haben sich die städtischen Behörden bereits wiederholt mit der Angelegenheit beschäftigt, und es wird wahrscheinlich nur der Anregung bedürfen, damit die Aufschüttungsarbeiten jetzt gleich ausgeführt werden.

* **Kirchliche Personalnachricht.** Der bisherige Hilfsprediger Johannes Brauner aus Bromberg, ist zum Pastor der von der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner für deren Pfarrbezirk Rogasen berufen worden.

* **Submission.** Die Lieferung von 365 Quadratmeter geriffelten Thonfliesen 30 Millimeter stark und von 80 Quadratmetern römisch imitierten Thonfliesen 18 Millimeter stark zum Neubau des Artilleriefasernements in Sprottau soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen auf dem Neubaubureau in Sprottau zur Einsichtnahme aus; auch werden sie den Bewerbern gegen Einzahlung von 0,70 M. abschriftlich zugesandt. Die einzureichenden Angebote sind zu versiegeln und mit entsprechenden Aufschriften zu versehen. Eröffnet werden sie im Verdingungstermin am Sonnabend, den 17. Februar 1894, Vormittags 9 Uhr, auf dem Neubaubureau, an welches alle Sendungen zu richten sind.

* **Aufruf.** Durch den Tod des betreffenden Inhabers ist eine von den für die Revue 1835 von dem Kaiser von Rußland dem 1. Bataillon (Poln. Bist.) 19. Landwehr-Regiments bewilligten St. Annen-Medailen verfügbar geworden. Dieselbe soll an den hierzu Berechtigten weiter vererbt werden und werden deshalb sämtliche Personen, welche bei obgenanntem Truppenteil der genannten Revue beigegeben haben, hierdurch aufgefordert, sich behufs Verwirklichung der Vererbung der verfügbaren St. Annen-Medaille baldmöglichst bei dem Bezirks-Kommando in Rawitsch unter Vorbringung der Militärpapiere zu melden.

Polnisches.

Posen, 8. Februar.

d. Die Angelegenheit des polnischen Sprachunterrichts wird, wie bereits mitgeteilt, nächstens im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden, und zwar wahrscheinlich von nationalliberaler Seite. Der „Dziennik Posen“ meint, auch die polnischen Abgeordneten sollten bei dieser Gelegenheit mit entsprechenden Anträgen auftreten, damit die Polen endlich erfahren, in wie weit die Regierung den berechtigten Forderungen der Polen Genüge zu leisten gedenke.

d. Unserer Ansicht in betreff der Aufhebung der öffentlichen Oster-Prüfung tritt auch der „Dziennik Posen“ bei, „da gegenüber dem bei uns herrschenden Schulsysteme diesen Prüfungen alle Bedeutung abzusprechen sei.“

d. Die Anzahl der Kreis-Schulinspektoren in der Provinz Posen beträgt 41, von denen 29 (23 evangelische, 6 katholische) auf den Regierungsbezirk Posen, 12 (10 evangelische, 2 katholische) auf den Regierungsbezirk Bromberg entfallen. Von den evangelischen Kreis-Schulinspektoren sind 8 frühere evangelische Geistliche. Der „Dziennik Posen“ tadelt es, daß die 2074 katholischen Volksschullehrer in der Provinz Posen von einer verhältnismäßig so großen Anzahl evangelischer Kreis-Schulinspektoren, welche zum Theil früher Geistliche gewesen seien, beaufsichtigt werden, wogegen die evangelischen Volksschullehrer über sich nur evangelische Geistliche als Lokal- und Kreis-Schulinspektoren haben.

d. Zur Kosciuszko-Feier, welche am 31. März und 1. April d. J. stattfinden soll, fordert der „Gontec Wiess“ noch immer, bis jetzt aber vergeblich, auf. Er konstatiert, daß in der Stadt Posen bis jetzt keine vorbereitende Schritte geschehen seien; es habe zwar ein Aufruf zu der Feier existiert, welcher auch von einigen Personen unterzeichnet worden sei; bis jetzt sei aber in dieser Angelegenheit noch keine polnische Volksversammlung in Posen abgehalten oder berufen worden, obwohl die Sache nicht ohne Bedeutung für die Angelegenheiten der Provinz Posen sei.

d. Der polnische landwirtschaftliche Centralverein für das Großherzogthum Posen wird seine diesjährige Generalversammlung am 27. und 28. Februar und 1. März im großen Bazarhalle abhalten. Dienstag den 27. Februar Vormittags findet in der Pfarrkirche eine Messe für den Verein statt. Nachdem dann die polnischen Ruffkassabereine ihre Generalversammlung abgehalten haben, wird die Generalversammlung des Centralvereins 6 Uhr Abends eröffnet. Die 4 Sektionen des Vereins halten am 28. Februar ihre Versammlungen ab, und am 1. März Mittags findet die 2. Plenarsitzung des Vereins statt. Auf der Tagesordnung stehen unter Anderem die Angelegenheit der Differential-Tarife und der Aufhebung des Identitäts-Nachweises (Referent v. Scaniecki-Podbarzewo), ferner die Frage der Doppelwährung (Referent Dr. von Szulczyński), die Angelegenheit der Haus-Industrie (Referent Dr. Lebnicki), und der Steuerreform; ferner die Beilegung des Centralvereins an der Lemberger Ausstellung, und die Frage, welcher Standpunkt gegenüber den landwirtschaftlichen Kammern einzunehmen sei (Ref. Dr. Graf Johann v. Szolbrski). Ueber die Angelegenheit des landwirtschaftlichen Kredits wird Dr. Wit. von Szulczyński referiren.

d. Die Anzahl der Thierärzte polnischer Nationalität im Preussischen Staate beträgt nach Mittheilung polnischer Zeitungen 11, von denen 3 Militär-Thierärzte sind, von ihnen sind drei in Kujawien (Noworazlaw und Strelno), einer in Mogilno anständig.

Stadtverordneten-Versammlung.

R. Posen, 7. Februar.

Der Vorsitzende, Herr Juliusz Drgler, gab vor Eintritt in die Tagesordnung ein Schreiben des Vorstandes des Vereins Posener Hausbesitzer bekannt, worin die Versammlung zu dem Vortrag eingeladen wird, welchen der Privatdozent der Berliner Universität, Herr Jastrów, über die Grundsteuerreform am nächsten Dienstag im Hausbesitzer-Verein zu halten gedenkt.

Ueber den Abbruch bezw. die Wiederherstellung der durch den jüngsten Brand beschädigten Gebäude des Grundstückes Gr. Gerberstraße Nr. 25 und die Verpachtung des Bauplatzes berichtet darauf Stadtb. Klau. Die Gebäude der Fidor Mannhelfschen Holzbearbeitungs-Fabrik an der Gr. Gerberstraße seien durch den Brand im Januar theils ganz ausgebrannt, theils stark beschädigt. Magistrat beabsichtigt, die Fabrikgebäude a und b abzubauen und das daneben stehende Kesselhaus wieder in Stand zu setzen und wegen der weiteren Benutzung des Bauplatzes mit dem bisherigen Inhaber einen Miethevertrag auf 4 Jahre abzuschließen.

Der Magistrat habe über die spätere Verwendung des Bauplatzes augenblicklich noch nicht verfügt, also auch nicht in Betracht gezogen, ob das Grundstück für das zu errichtende Schlachthaus in Frage komme. Er wolle daher den Miethevertrag mit Fidor Mannheim auf 4 Jahre abschließen und das Kesselhaus der Fabrik repariren. Die Kosten von 1300 M. sollen aus der Brandschadensabgabe bestritten werden, welche die Provinzial-Feuerlosgesellschaft in Höhe von 10 000 M. angeboten habe. Die Baukommission sei mit der Magistratsvorlage unter den Bedingungen einverstanden, daß auf dem Grundstück keine Traber-Trodenfabrik errichtet und der beim Abbruch der Gebäude entstehende Schutt nicht abgefahren, sondern zur Aufschüttung des hinteren Grundstückstheiles verwendet werde. Die Versammlung genehmigt die Vorlage.

Es folgt die Entlastung verschiedener Rechnungen. Nach dem Bericht des Stadtb. Herzberg entlastet die Versammlung die Rechnungen über die Abfuhrverwaltung für 1891/92 und 1892/93. Bei letzterer werden 7597,72 M. Mehrausgabe nachbewilligt. Ferner werden entlastet die Rechnungen der Marstallverwaltung für 1891/92 und 1892/93 und bei letzterer 16 635,89 M. nachbewilligt. Desgleichen für die Verwaltung des Feuerlöschwesens für 1891/92 unter Nachbewilligung von 189,20 M. Bei der Rechnung über die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke sind, wie Stadtb. Kantorowicz berichtet, die Mehrausgaben bereits durch Beschluß der Versammlung vom 18. Oktober v. J. nachbewilligt worden. Die Rechnung über die Gasanstaltsverwaltung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 524 271,40 M. ab.

Zum Abschluß der Magazinverwaltung für 1891/92 giebt Stadtb. Brodnick den Erläuterungsbericht. Danach wurde ein Ueberschuß von 11 870 M. erwartet, es ergab sich indes schließlich ein Fehlbetrag von 13 735 M., mithin eine Mindereinnahme von 25 605 M. Nach dem im Erläuterungsberichte zum Abschluß der Magazinverwaltung vom Magistrat gegebenen Aufklärungen habe sich herausgestellt, daß dieser Fehlbetrag nicht 11 870 M., sondern nur 3400 M. betrage und überhaupt nur rechnerisch vorhanden sei, insofern nämlich verschiedene Apparate angeschafft worden seien, welche bei der Aufstellung der Inventur unberücksichtigt geblieben seien. Aus diesem Grunde beantragt Referent, diese Angelegenheit für erledigt zu erachten. Ferner beantragt derselbe folgende Resolutionen: 1. den Magistrat zu ersuchen, die Inventur der Magazin-Verwaltung auf ihre Richtigkeit kalkulatorisch zu prüfen; 2. zum Zweck der leichteren Uebersicht die Inventur alle Jahre nach einem gleichartigen Schema aufzustellen und 3. die Grundstücke festzustellen, nach denen künftig die alljährlichen Abschreibungen bei der Inventur stattfinden sollen. Antrag und Resolutionen werden angenommen. Nachdem Stadtb. Kantorowicz im Anschluß hieran den Rechnungsbericht gegeben, wird die Rechnung über die Magazinverwaltung entlastet.

Die Ueberwälzung der Bogdanla in der Al. Gerberstraße vom Jarekischen bis zum Gortischen Grundstück, wie der Stadtb. Schleier berichtet, auf 25 100 M. veranschlagt. Von dieser Summe sind 1470 M. erpart worden; dagegen sind bei anderen Titeln 2435,70 M. Mehrausgaben entstanden. Unter Nachbewilligung dieser Summe wird die Rechnung über diese Arbeit entlastet.

Stadtb. Dr. Leminski berichtet über die Rechnung des Kämmerer-Depositalfonds für 1891/92. Bei diesem Fond befindet sich auch ein Betriebsfond, dessen Entwicklungsgeschichte und Verwendung nicht recht klar sei. Der Magistrat sei deshalb ersucht worden, noch vor der nächsten Stadtversammlung diese Angelegenheit aufzuklären, und er habe in Aussicht gestellt, diese Aufklärung im nächsten Verwaltungsberichte ausführlich zu geben. Der Referent macht zu den verschiedenen bei dem Kämmerer-Depositalfond verwalteten Reservefonds noch verschiedene Bemerkungen und knüpft daran den Wunsch, es möchten bei denjenigen Rechnungen, welche Reservefonds haben, mit den Hauptrechnungen zugleich auch die Rechnungen über die Reservefonds vorgelegt werden.

Stadtrath Dr. Gerhardt theilt zur Aufklärung über den vom Referenten erwähnten Betriebsfond bei der Kämmererkasse mit, der Betriebsfond sei aus Beträgen gebildet worden, welche der Stadt aus Kriegsgeldern 1870/71 zugeflossen seien und die etwa 60 000 M. betragen hätten. Außerdem seien seit Jahren einige kleinere Beträge eingesetzt worden. Es sei Abicht des Magistrats gewesen, diesen Betriebsfond auf 120 000 Mark zu bringen, die Stadtverordneten-Versammlung habe ihn jedoch mit 90 000 M. abgeschlossen und der Magistrat sich damit einverstanden erklärt. Mit dem Zinsen habe dann der Fond ca. 100 000 Mark erreicht, in seinem Bestande aber bedeutenden Schwankungen unterlegen, weil öfter Summen daraus entnommen worden seien. Was nun die Verwendung anbetreffe, so habe man aus dem Betriebsfond im Wesentlichen die Defizits des Etats gedeckt. So seien zur Deckung des Defizits von 155 000 M. im Rechnungsjahre 1889/90 100 000 M. aus dem Betriebsfond genommen worden. Auch das Defizit von 15—16 000 aus dem Jahre 1891/92 dürfte aus diesem

Auf der Reize des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[32. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„Das ist Viel“, warf Mersmann ein, „aber nicht Alles — ich bin darum der Sache doch noch nicht ganz sicher.“

„Gleichviel“, erwiderte Atkins, „es muß geschehen, wir dürfen nicht zögern — haben wir Erfolg, so ist ein Beispiel gegeben, das Nachahmung finden wird und auch die Leute hier werden muthiger weiter kämpfen für unsere Sache. — Werden die Arbeiter aber niedergezwungen, so ist es vielleicht noch besser, der Haß, der, wie Sie sagen, nur in Funken glimmt, wird dann wirklich zur lodernen Flamme werden, die Leute werden erbitterter und trotziger sein und immer mehr vorbereitet für die wirkliche große Revolution, welche allein die Entscheidung bringen kann, wenn die jetzt auf dem Herde der stillen Erbitterung glimmenden Funken von allen Seiten her zu hellen Flammen aufschlagen.“

„Es soll geschehen wie Sie's wünschen“, sagte Mersmann den Kopf neigend. „Die Leiter des Bundes, welche von ihrem Mittelpunkt die ganze Welt übersehen, wissen am besten, was zu thun ist, und die Gründe, die Sie soeben dargelegt, leuchten mir ein, auch wenn ich nicht den Gehorsam gelobt hätte, der zu einer einheitlichen Arbeit unumgänglich notwendig ist.“

„Aber weiter“, fuhr Atkins fort. „Wenn der augenblickliche Zweck nicht gelingt, wenn man wirklich Militär requiriren sollte, wenn die Arbeiter muthlos würden, dann muß ein Schlag geschehen, der Schrecken unter den Gegnern verbreitet und denen, welche vergeblich gerungen haben, zeigt, daß

eine starke, geheime Macht hinter ihnen steht. Die Regierung und der alte Staat häufen Kanonen auf Kanonen, immer neue Gewehre mit neuer Zerstörungskraft auf einander, um sich gegenfeitig zu vernichten für die Ziele eines leeren und sinnlosen Ehrgeizes; wir haben das Dynamit, das ist einfacher. Sie werden sich bereit halten, wenn es nöthig ist und Sie die Anweisung dazu erhalten, die Fabrik, namentlich den Maschinenraum und das Vorrathshaus in die Luft zu sprengen.“

Mersmann zuckte zusammen, aber dann neigte er wieder den Kopf und sagte:

„Wenn es nöthig ist, wird es geschehen, nur bitte ich um ganz bestimmte Instruktion und meine Anweisung, damit Alles gelingt und ich die Verantwortung nicht allein zu tragen habe. Meine Stellung hier wird ohnehin zu Ende sein. Wenn ich mich bei der Arbeitseinstellung betheilige, so wird der Fabrikant, die Sache mag nun auslaufen wie sie will, mich nicht mehr bei sich behalten.“

„Sie wissen, Mersmann“, sagte Atkins, „daß der Bund Niemand im Stich läßt, der für seine Zwecke thätig ist. Verlieren Sie Ihre Stellung, so wird man eine andere für Sie finden, uns stehen ja alle Länder offen, und“, fügte er mit einem kalten Lächeln hinzu, bei dem selbst Mersmann leicht erschauerte, „Sie werden die Stellung bei Herrn Geldermann entbehren können, wenn Sie ihm zum Abschiedsgruß eine Dynamitsalve geben, welche seine Fabrik für einige Zeit außer Kurs setzt.“

„Und wenn“, fragte Mersmann mit einem wenn auch nicht ängstlichen, aber doch traurigen Ton, „wenn man meine

Thäterschaft entdeckt, wenn Menschenleben dabei verloren gingen?“

„Beides wird nicht der Fall sein“, entgegnete Atkins, „wenn Sie die Instruktion genau befolgen und vorsichtig sind. Mein Bote wird Ihnen die Dynamitkiste bringen. Sie werden dieselbe in der Dunkelheit so aufstellen, daß mitten in der Nacht das Zerstörungswerk vollendet wird. Sie selbst werden Sorge tragen, daß Sie während der Explosion hier nicht bemerkt werden. Wenn keine thörichte Unvorsichtigkeit begangen wird, so haben wir ja gesehen, daß bei den Dynamitsprengungen der Thäter immer verborgen bleibt. Sie haben mich also wohl verstanden. In etwa zwei Wochen lassen Sie die Arbeitseinstellung beginnen. Berichten Sie mir nicht darüber, ich werde davon ohnehin hören. Mein Bote mit dem Dynamit und der Instruktion wird Sie zu finden wissen. Das Uebrige ergibt sich dann aus den Verhältnissen. Wir werden, wenn Alles richtig ausgeführt wird, ein großes Stück vorwärts kommen und die Revolutionsarmee nicht nur verstärken, sondern auch um Vieles kampftüchtiger machen, und wenn dann einst die neue Gesellschaftsordnung aufgerichtet wird, so werden diejenigen nicht vergessen werden, die dabei so hervorragend thätig waren, wie Sie. Sie sind bisher ein ausgezeichnete Werber gewesen; beweisen Sie, daß Sie ein ebenso guter Exerziermeister sind, so wird Ihnen der Weg zum General offen stehen.“

Mersmanns Augen blitzten feurig auf.

In diesem Manne, der sein Leben der Zerstörung aller gesellschaftlichen Schranken und der Herstellung der allgemeinen Gleichheit widmete, war doch der Ehrgeiz mächtig, diese all-

Sond gedeckt werden. Redner macht dann verschiedene Bemerkungen zu den Reserverfonds bei der Pfandleihanstalt und Sparkasse, sowie bei der Gasanstalt. Der letztere Fond sei eigentlich von der Kammereikasse nicht streng geschieden, so daß Ansprüche der Gasanstalt aus der Kammereikasse gedeckt würden. Nach weiteren Ausführungen über die Verwendung der in baar, Effekten oder Sparbüchern hinterlegten Kautionen, werden die vom Referenten Stadth. Dr. Winkler ausgesprochenen Wünsche für erledigt erachtet. Der Kammerei-Depositalfond wird entlastet.

Bei der Rechnung über verschiedene kleinere Stiftungen für 1891/92 beantragt Ref. Dr. Winkler den Magistrat zu ersuchen, generell anzuordnen, daß bei der Berechnung der Zinsen das Eingangsdatum der Stiftungsbeträge berücksichtigt werde. Die Rechnung wird entlastet.

Bei der Entlastung der Rechnung über die Sparkasse und den Reserverfond der Sparkasse für 1892/93 wird der Magistrat ersucht, bei der Berechnung des Reserverfonds auch die Stückzinsen der Werthpapiere in Anrechnung zu bringen. Bisher sei immer nur der Kurswerth der Werthpapiere vom 31. März festgestellt und eingesetzt worden, die Zinsen aber seien unberücksichtigt geblieben.

Ueber die Feststellung des Statuts für die Verwaltungs-Deputation der Gas- und Wasserwerke berichtet Stadth. Fahl. Am 29. November 1892 habe der Magistrat den Antrag gestellt, die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke in der Weise neu zu organisieren, daß das bisherige Direktorium durch eine Deputation für die Gas- und Wasserwerke ersetzt werde, welcher Verwaltungskörper sich aus 2 Mitgliedern des Magistrats, 3 Stadtverordneten und 3 Bürgern zusammensetze, und möglichst schnell in die Wahl der Deputation einzutreten. Bei der Beratung dieses Magistratsantrages sei dann eine Deputation aus 5 Mitgliedern eingesetzt worden und diese habe nun ein Statut für die Verwaltungs-Deputation der Gas- und Wasserwerke und eine Instruktion für den Betriebsleiter entworfen. Aus diesen Entwürfen gehe hervor, daß die bisherige Direktion der Gas- und Wasserwerke mehr übernommen hatte, als eine aus zehn Mitgliedern bestehende Verwaltungskörperschaft leisten könne. Die Verwaltung des Instituts sei eine sehr vielseitige und verzweigte, und darum sei es der bisherigen Direktion unmöglich gewesen, alles in der gewünschten Weise wahrzunehmen. Allerdings habe ihr ein fachverständiger technischer Leiter, ein Ingenieur zur Seite gestanden, trotzdem sei es gewesen, die Alles, was geschehen sei, angeordnet habe. Eine solche Organisation habe Verhältnisse herbeiführen müssen, wie sie nicht erwünscht wären, und die notwendig eine Aenderung erheischen. Der Grundgedanke der neuen Organisation sei der, zunächst einen sogenannten Betriebsleiter, Oberingenieur einzusetzen, der unter eigener Verantwortlichkeit den gesamten Betrieb der Gas- und Wasserwerke führt. Dann habe man dem Betriebsleiter eine Deputation beizugeben, welche berufen sei, den Dezerenten für die Gas- und Wasserwerke bei allen diese Anstalten betreffenden Angelegenheiten zu unterstützen und die Geschäftsführung des Betriebsleiters zu beaufsichtigen. Der Betriebsleiter solle verpflichtet bzw. berechtigt sein, das Interesse der Werke möglichst zu wahren, die Aufsicht über das technische und Betriebspersonal zu führen, über alle Angelegenheiten der Verwaltung und des Betriebes Auskunft zu erfordern, den technischen Betrieb der Werke und die Verwaltung der Materialien und Baarenlager zu leiten und zu beaufsichtigen, die Lieferungen zu prüfen u. d. Der Betriebsleiter solle auch in erster Linie dafür verantwortlich sein, daß die Gase der Anstalt nicht überströmen und die Kostenanschläge für Erweiterungen genau innegehalten werden. Was nun die Deputation anbetreffe, so solle dieselbe aus 9 Mitgliedern, und zwar 3 Magistratsmitgliedern, unter welchen sich der Dezerent befindet, und sechs Bürgern, von denen mindestens 3 Stadtverordnete sein müssen, bestehen. Der Vorsitzende habe mindestens in jedem Monat eine Sitzung anzuberaumen, an welcher der Betriebsleiter theilnehme. Doch müsse er auch früher eine außerordentliche Sitzung einberufen, wenn dieselbe von drei Mitgliedern der Deputation beantragt werde. Der § 8 des Statuts lege die Zuständigkeit der Deputation fest, und diese erstrecke sich auf alle Angelegenheiten, welche der Deputation vom Magistrat überwiesen würden. Sich weitere Ausführungen über das Statut für die Spezialberatung vorbehaltend, beantragt der Referent schließlich die Annahme des Statuts und der Instruktion.

Bei der Debatte nimmt Stadth. Broditz das Wort. Er könne das entworfen Statut nicht annehmen. Dasselbe weise der Deputation eine Stellung an, wie sie derjenigen, welche man sonst einer städtischen Verwaltungsdeputation einzuräumen pflege, nicht entspiche. Da man die Deputation nur alle 4 Wochen einberufen wolle, werde sie mit der Verwaltung nicht hinreichend vertraut werden und kein Interesse dafür zeigen. Das Experiment, welches man mit dieser Organisation mache, werde sich als vollkommen verfehlt herausstellen. Er halte es für unmöglich, daß ein Institut, welches ca. drei Millionen repräsentiere, sich unter dieser Verwaltung so weiter entwickeln werde wie unter der bisherigen Organisation.

Stadth. Kantorowicz führt aus, auch ihm sei bekannt, daß die frühere Direktion der Gas- und Wasserwerke die ganze Verwaltung geleitet und der Dezerent sich einfach habe fügen müssen, was nicht richtig wäre. Die eigentliche Entscheidung müsse

der Oberingenieur behalten, der als Techniker maßgebend sei und das Vertrauen so lange genießen müsse, als er dasselbe verdiene. Die Befugnisse der Deputation gegenüber dem Betriebsleiter seien ganz gut abgegrenzt und man werde Leute genug finden, die mit der Deputation zusammenarbeiten wollen. Da die Deputation bloß darauf achten solle, daß die Anstalt ordnungsmäßig funktioniere, sich aber nicht um Einzelheiten und Kleinigkeiten kummere, so seien in der Regel vierwöchentliche Sitzungsperioden vollkommen ausreichend, allmögliche Tagungen aber überflüssig. Er empfehle gleichfalls die Annahme des Statuts.

Der Referent Stadth. Fahl schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. Die Kommission sei der Ansicht, daß ein solches Institut möglichst von einer Person geleitet werden müsse und nicht von einer vielföpfigen Deputation. Bezüglich der Sitzungen sei zu bemerken, daß die Deputation über das Mindestmaß jederzeit hinausgehen könne, wozu § 4 auch ausreichende Möglichkeit gewähre. Auf eine weitere Überlegung der Ausführungen des Herrn Broditz verzichte er, berufe sich vielmehr nur auf die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters über die frühere Verwaltung, die eben an der Unmöglichkeit gescheitert sei, daß ein Betrieb, in dem täglich so viel anzuordnen und zu entscheiden sei, von einer zehnköpfigen Direktion geleitet werden könne. Ueber das vorgelegte Statut habe in der Kommission vollkommene Uebereinstimmung geherrscht und hoffe er daher auf dessen Annahme.

Stadth. Friedländer erklärt sich für das Statut, das der Deputation nicht bloß ein Aufsichtsrecht einräume, sondern sogar zur Pflicht mache. Man dürfe zu dem Dezerenten das Vertrauen haben, daß er so oft eine Sitzung der Deputation einberufen werde, als Fragen von größerer Wichtigkeit dies verlangen. Was hindere ihn, auch alle 8 Tage die Deputation einzuberufen? Er meine, daß es noch jeder für eine Ehre halten werde, in dieser Deputation zu sitzen.

Stadth. Professor Dr. Franz bringt einen Schlußantrag ein und beantragt gleichzeitig en bloc Annahme des Statuts.

Stadth. Broditz bemängelt die Wahlzeit der Deputationsmitglieder und beantragt eine alljährliche Neuwahl. Der Referent Stadth. Fahl bemerkt, die Mitglieder sollen so lange in der Deputation verbleiben, als sie derselben angehören wollen. Stadth. Friedländer empfiehlt für die Magistratsvertreter in der Deputation dauernde Mitgliedschaft, für die Bürgerdeputierten einen bestimmten Turnus des Ausscheidens. Stadth. Jacobson beantragt en bloc Annahme des Statuts und dreijährige Wahlperioden. Stadtverordneter Broditz beantragt allmögliche Sitzungen der Deputation. Stadtverordneter Kirsten ist für die Wahl der Deputationsmitglieder auf bestimmte Dauer, da alle Deputationen auf bestimmte Jahre gewählt würden und man dadurch freie Hand behalte, unbrauchbare Mitglieder auszuschleiden. Außerdem wünsche er 14tägige Sitzungen. Stadth. Förster bittet, den § 4 in der vorliegenden Fassung anzunehmen, in der Abfuhrverwaltung hätten sich die monatlichen Sitzungsgenerals vollkommen ausreichend erwiesen. Stadth. Kantorowicz will, daß schon zwei Mitglieder eine außerordentliche Sitzung beantragen können. Stadth. Fahl wendet sich gegen die Ansicht des Stadth. Broditz, das Statut werde der Verwaltung eine bürokratische Zwangsjacke anlegen. Das könne gerade von der früheren Organisation gesagt werden.

Der Antrag auf jährliche Wahlzeit der 6 Bürgermitglieder wird hierauf angenommen, im Uebrigen wird das Statut in der vorliegenden Fassung ebenfalls angenommen.

Zum Armenrath wird der Lehrer Eschenbach gewählt. Schließlich legt die Versammlung die Kanalabgabe für das Rechnungsjahr 1894/95 fest. Dieselbe beträgt 5,37 M. auf die Gebäudesteuerquote und 0,72 M. auf den Meter Frontlänge des Grundstückes.

Es sind nunmehr sämtliche noch ausstehende Gegenstände erledigt. In der nächsten Sitzung werden die Etatsberatungen beginnen.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 7^{1/2} Uhr.

Aus der Provinz Posen.

Samter, 8. Febr. [Feuer.] Gestern Abend gegen 10 Uhr geriet die an der Neudorfer Straße hier selbst belegene Strohdach-Scheune des Aderbürgers v. Biskorski in Brand. Da die leicht gebaute Scheune noch bedeutende Ernte- und Futtermittel enthielt und ein starker Wind herrschte, so entwickelte sich eine gewaltige Flamme, deren Widerschein an dem bewölkten Himmel meilenweit zu sehen war. Ein großes Glück war es, daß der Wind die brennenden Strohbündel und Holzstücke auf das freie Feld fortführte; bei entgegengesetzter Windrichtung wäre unsere Stadt in die größte Gefahr gekommen. Die herbeigeeilten Rettungsmannschaften hatten nur darauf Bedacht zu nehmen, jede Weiterverbreitung des Feuers auf die in der Nachbarschaft stehenden Gebäude zu verhindern, was auch gelang. In etwa 4 Stunden war die Scheune ausgebrannt.

X. Wreschen, 6. Febr. [Vergnügungen. Feischwechsel.] Professor Sewandowski f. d. Vergangenen Sonntag Abend veranstaltete der hiesige polnische Gesangsverein eine theatrale Aufführung im Rauerischen Saale. Die Ein-

nahme war eine außerordentlich große, die der Kasse des jungen Vereins zu gute kommt. — Gestern Abend fand im polnischen Frauenverein „Vincent a Paulo“ ein Wohltätigkeitskonzert im Paprzycki'schen Saale statt. Dasselbe war sehr besucht, die Leistungen der einzelnen Dilettanten auf Klavier, Violine, Harmonium und im Gesange wie Deklamationen fanden vielen Beifall. — Das den Sewandowski'schen Erben in der evangelischen Kirche stehende Haus ist in den Besitz des Herrn Dr. Böning übergegangen. — Der gestern in Berlin verstorbene, auf dem Gebiete synagogaler Musik rühmlichst bekannte Professor Sewandowski stammt von hier: ein Bruder von ihm lebt noch in unserer Stadt.

<< Meseritz, 7. Febr. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung. Suppenküche.] Für den im vorigen Herbst verordneten Beigeordneten Fischer ist in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung der königl. Rentmeister Klerzel zum Beigeordneten gewählt worden. Der erst kürzlich zum Magistratsmitgliede gewählte Kaufmann Robert Clemens hatte sich Anfang d. J. aus Gesundheitsrücksichten veranlaßt gesehen, sein Amt niederzulegen; an seine Stelle ist durch die heut erfolgte Wahl Mauremeister Donath getreten. — Die Suppenküche hat im vorigen Monat an bedürftige Personen 766 Portionen verabfolgt. Mittagsloft haben 396 auswärtige Schulkinder erhalten.

Schmiedel, 6. Febr. [Vom landwirtschaftlichen Verein. Vom Beamtenverein.] Am Sonntag Nachmittag fand hier selbst im Schützenhaussaale eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins von Schmiedel und Umgegend statt, die von nur ca. 40 Personen besucht war. Der Vorsitzende, Mittergutsbesitzer Caesar auf Murtwitz, eröffnete die Sitzung mit dem Wunsche, daß das neue Jahr für die Lage der Landwirtschaft eine Besserung bringen möge; auch sei eine regere Theilnahme an den Befreiungen der Vereins von seinen Mitgliedern recht sehr zu wünschen. Nach Bekanntgabe verchiedener geschäftlicher Mittheilungen hielt der landwirtschaftliche Wanderlehrer Pflücker einen Vortrag über zweckmäßige Bodenbearbeitung. Redner wies in klarer Weise nach, wie sich die Bearbeitung der in dem Boden befindlichen Bestandtheile stets anzupassen habe, um auf Fruchtigkeitsverhältnisse und Ertragsfähigkeit günstig einzuwirken. Der Mittergutsbesitzer Förster referirte sodann über einzelne Fischsorten, deren Zucht sich besonders für kleine Gewässer eigne. — Der hiesige Zweigverein des „Deutschen Beamtenvereins“ hielt am 3. d. Mts. in Mays Hotel seine erste diesjährige Vereinsitzung ab, welche außerordentlich zahlreich besucht war. Der Geschäftsbericht ergab einen Zuwachs an Mitgliedern, deren Zahl jetzt 60 beträgt. Mit hiesigen und auch auswärtigen Geschäftsleuten sind Abkommen auf Rabattbewilligung geschlossen, welche einzelnen Mitgliedern einen recht nennenswerthen Gewinn abwerfen.

t. Schweinert, 6. Febr. [Verschiedenes.] Die Naturalverpflegungsfunktion für bedürftig wandernde Handwerksgehilfen zu Schwerin a. W. wurde im vergangenen Monat von 223 Personen in Anspruch genommen; diese haben sämmtlich Abendbrot, Nacht- und Frühstück erhalten. Die Kosten betrugen 100,35 M. — Am vergangenen Sonnabend beging der hiesige Männergesangsverein im Deschnerischen Lokale hier selbst sein zweites Stiftungsfest. Eingeleitet wurde dasselbe durch mehrere Konzertstücke der hiesigen Kapelle, worauf eine Anzahl ernstlicher und heiterer Gesänge, welche insgesamt sehr gut vorgetragen wurden, folgten. Großartigen Beifall erntete die humoristische Gesangs-Quadrille „Die letzten Vier“. Nach der um 11 Uhr Abends stattgefundenen Tafel blieben die Mitglieder beim fröhlichen Tanze bis zur frühen Morgenstunde in fröhlichster Stimmung zusammen. — Am 12., 13. und 14. März cr. findet im Kreise Schwerin a. W. die Frühjahrskörnung der Zuchtthiere statt.

x. Uch, 5. Febr. [Standesamtliches. Trichinen.] Im Jahre 1893 sind in die hiesigen Standesamtsregister 195 Geburten (104 männlichen und 91 weiblichen Geschlechts), darunter 10 uneheliche und 9 Todtgeborene, 24 Eheschließungen und 103 Sterbefälle (53 männlichen und 50 weiblichen Geschlechts) eingetragen worden. — Von den hiesigen beiden Fleischbeschauern sind im verfloffenen Jahre im Ganzen 737 Schweine untersucht worden, sämmtliche Thiere waren trichinen- und fennenfrei. — Im Strohstäbchen Lokale wurden vorgestern die zur hiesigen Propstlei gehörigen Feldbauereien parzellenweise meistbietend verpachtet. Die Pacht, welche erzielt wurde, beläuft sich auf 1600 Mark. — Der Männergesangsverein „Concordia“ veranstaltete gestern im Hölstischen Saale das diesjährige Fastnachtsvergnügen. Gesangs- und Konzertvorträge wechselten miteinander ab. Auch gelangte das Theaterstück: „Das war ich, aber die böse Nachbarin“ zur Aufführung. Den Schluß bildete ein Tanzkränzchen, welches in bester Harmonie verlief und erst gegen Morgen endete. — Die Mitglieder der hiesigen Schifferstierbekasse hielten vorgestern im Hoffertischen Lokale ein Wintervergnügen ab.

II Bromberg, 6. Febr. [Der Vorschauverein zu Bromberg e. G.] hielt heute Abend im Gesellschaftshause seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Geschäftsberichte bestand der Verein am 1. Januar 1893 aus 543 Genossen, denen im Laufe des Jahres hinzutraten 50, ausgeschieden sind in gleicher Zeit durch Austritt 35, verstorben sind 9, so daß am Schlusse des Jahres der Verein 549 Ge-

mein menschliche Eigenschaft, die von bewußter Kraft und muthigem Willen unzertrennlich ist und allein schon für alle Zeit die von der Sozialdemokratie oft in gutem Glauben gepredigten Zukunftsgedanken unausführbar macht.

„Ein General?“ fragte Mersmann. „Wird es dann, wie in der jetzigen Welt mit ihren Kasten, noch solche Unterschiede geben, wie Generale und Gemeine?“

„Kasten, mein Freund,“ sagte Atkins, „bevorrechtigte Klassen, die durch ihre Geburt, durch erblichen oder erwachten Besitz über die Anderen herrschen, giebt es nicht. Jedem wird das Recht der Arbeit und des gesicherten freundlichen Genusses des Lebens zugestanden, aber eine Regierung wird es überall und immer geben müssen, wo die Massen einem Gesetz sich beugen sollen, das noch härter und unerbittlicher wird sein müssen, als das heutige, und die Regierung führen werden diejenigen, die mehr können und fester wollen als die Uebrigen.“

Mersmann senkte einen Augenblick nachdenklich den Kopf nieder. Dann sah er Atkins fest an und sagte mit einem Ton, aus dem es wie freudige Hoffnung hervor-klang:

„Ich werde wollen und werde können; der Befehl des Bundes wird ausgeführt werden. Das Vertrauen, das die Leiter in mich setzen, soll nicht getäuscht werden.“

„Nun noch eins,“ fragte Atkins. „Dort oben wohnt der Baron von Holberg, wissen Sie etwas von ihm und seiner Familie? Seine Verhältnisse interessiren mich. Sie wissen, um für unsere Sache zu arbeiten, muß man so viel als möglich alle Fäden kennen, welche die Gesellschaft

durchziehen, die wir bekämpfen. Jeder, auch ohne es zu wissen, muß zu unserem Werkzeug gemacht werden, wenn es möglich ist.“

„Ich höre zuweilen etwas durch die Arbeiter in der Forst des Barons,“ erwiderte Mersmann. „Der Alte ist ein Edelmann von altem Schlage, aber gut von Herzen; nicht hochmüthig, freundlich und gerecht gegen seine Leute, jedenfalls besser als der Fabrikant und Andere seinesgleichen. Es geht ihm schlecht, er hat große Verluste gehabt.“

„Ich weiß das,“ fiel Atkins ein, „und seine Familie?“ „Sein Sohn ist Offizier, den ich zuweilen hier gesehen habe, und seine Tochter, der ich auch wohl mit ihrem Vater zu Pferde begegnet bin, soll den Haushalt vortrefflich führen und sich von anderen Damen ihres Standes vorthellhaft unterscheiden.“

„Und wer ist sein Vetter, der ihn besucht und jetzt wieder dort oben ist?“

„Ein großer, hochmüthig und kaltschender Mensch, ich habe ihn auch wohl hier durchfahren sehen. Ich habe auch von den Leuten gehört, daß eine Verlobung zwischen diesem Herrn und dem Fräulein da oben im Gange, vielleicht schon geschlossen sein soll, — ob es wahr ist, weiß ich nicht.“

„Eine Verlobung mit der Tochter des alten Herrn da oben, den ein harter Schlag getroffen hat? Dieser Kammerherr sieht mir nicht aus, als ob er etwa aus Liebe der Tochter eines ruinirten oder vor dem Ruin stehenden Mannes seine Hand reichen möchte.“

Er dachte einen Augenblick nach.

„Wenn es so ist,“ sagte er, „so muß da noch ein Geheimniß vorhanden sein. Ich werde Ihnen dankbar sein, wenn Sie so viel als möglich erfahren und mir auf dem bekannten Wege Mittheilung machen. Doch nun müssen wir zurückkehren; es wird ungefähr eine Stunde verfloßen sein, bis wir zum Gasthof kommen. Unser nächtlicher Spaziergang dürfte durch unser Gespräch vor dem Kellner vollkommen erklärt sein, und Niemand wird etwas dabei finden können.“

Beide kehrten auf dem Wege, den sie gekommen waren, nach dem Dorfe zurück.

Zuweilen blieb Atkins stehen und sprach laut einige Worte der Bewunderung über die schöne Mondscheinslandschaft.

Im Gasthof erschien auf den Ton der Thürlocke der Hausknecht und leuchtete, sehr befriedigt über das Trinkgeld, das der vornehme Gast ihm in die Hand drückte, Atkins zu seinem Zimmer hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Wiener Mode.“ Das soeben erschienene 9. Heft bringt auf dem Umschlage zwei farbige Balltolletten für junge Damen, sowie einen ganz reizenden Sträubenhut. Die Abbildungen im Texte sind theils dem Karneval, theils den Anforderungen des Nachwinters gewidmet und stehen ausnahmslos auf jener Höhe, welche man bei den Leistungen dieses vornehmen Modeblattes gewohnt ist. Der Handarbeitsheft rechtfertigt die Thatfache, daß die Ausstellung der „Wiener Mode“ in Chicago mit einem Preise ausgezeichnet wurde.

Josef Hamerlinski 4 Wochen. Landschaftssekretär a. D. Wilhelm Böhmer 50 Z. Rafimira Kubiat 1 Z. Witte Antonte Anderšč 82 Z. Else Großmann 1 Z. Ceslaus Marcinowski 6 Monate.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 884 zufolge Verfügung vom 22. Dezember 1893 an demselben Tage eingetragen worden, daß der Kaufmann **Georg Schneegge** zu Posen, in Firma **Georg Schneegge** in Posen, für seine Ehe mit **Ida** vermittelte **Katasterkontrolleur Graef** geb. **Schnackenburg** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerkes ausgeschlossen hat.
Posen, den 22. Dezbr. 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 1728

Konturverfahren.

In dem Konturverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Sinz & Westphal** zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf
den 23. Februar 1894,
Mittags 12 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgerichte hierseits, Capitelplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.
Posen, den 2. Februar 1894.

Grzebyta,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Königliches Amtsgericht.
Brouke, den 2. Febr. 1894.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Jastonna Band I Blatt Nr. 8 auf den Namen der Eigentümer **Gustav** und **Auguste** geborenen **Siedow-Schoffas** liegende eingetragene Grundstück
am 3. April 1894,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 50,07 Mark Reinertrag und einer Fläche von 25,11,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.
Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 4. April 1894,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Verdingung.

Für den Neubau der evang. Kirche zu Ubersdorf sollen die Erd- und Maurerarbeiten auf 6500 M.
Maurerarbeiten 3000 "
Asphaltarbeiten 150 "
Steinmearbeiten 700 "
Zimmerarbeiten 7000 "
Schmiedarbeiten 1000 "
Dachdeckerarbeiten 2300 "
Tischlerarbeiten 2500 "
Schlosserarbeiten 1500 "
Glaserarbeiten 1000 "
Anstreicherarbeiten 2200 "
veranlagt, in öffentlicher Submission vergeben werden. Die Bedingungen und Verbindungsansätze sind bis zum 19. Februar im Geschäftszimmer der Bauverwaltung einzusehen bezw. gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort zu beziehen. Die Angebote sind nach den Einheitspreisen abzugeben und müssen bis zu dem Termin,
Donnerstag,
den 22. Februar 1894,
Vormittags 10 Uhr,
bei der Bauleitung eingegangen sein.
Ubersdorf bei Graustadt,
den 7. Februar 1894.
Die Baukommission.
E. Dutz, Pfarrer.
Die Bauleitung.
P. Wollburg.

Städtische Sparkasse.

Der Zinsfuß für Lombard-Darlehen wird von heute ab auf drei ein halb Prozent festgesetzt.
Posen, den 8. Februar 1894.
Städtische Sparkassen-Deputation.

Verkäufe • Verpachtungen

Für Bäcker u. Zieheres Prof!
Eine Fein- und Brodbäcker mit Grundstück in größerer Stadt der Provinz Posen, neuere Anlage, Unterzugs Patent-Doppelofen, vorzügliche Kundschaft, lebhafte Geschäft, gute Lage mit kompletter tabelloser Einrichtung unt. günst. Bedingungen zu verk. ebenf. auch zu verpacht. — Käufer kann auch vor der Entscheidung gegen Entgelt selbst im Geschäft arbeiten. — Angebote unt. A. B. Z. in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Sichere Grifenz.

Eine lohnende Drechserei, Wohnung mit sämtlichen Handwerkzeugen ist wegen Todesfall bald zu vermieten. Näheres bei **Marie Hartwig**, in Unruhst. 1736

Gänzlicher Ausverkauf

zu sehr billigen Preisen der Restbestände aus meiner Konkursmasse wirklich alter **Ungarweine** und feinste alte **Cognacs, Bracs, Madeira, Portwein, alter Meth, Thee, Vanille, feine Liqueure und Schaalmandeln.**
Der Ausverkauf wird nur noch kurze Zeit dauern. 795

S. Sobeski,

Wilhelmplatz Nr. 17, neben der Königl. Kommandantur.

Saatkartoffeln

in bewährten Sorten empfiehlt zu billigen Preisen 1741
Eduard Weinhausen.

Der Dung

von meinen Stallungen ist sofort zu vergeben **Reilers Hotel.**

Hoffmann-

Pianos
neuerh. Eisenbau, mit größt. Konz. in schwarz od. weiß, tief. 3. Rad. mit 10jähr. Garantie, geg. Theilg. mit 20 ohne Preis, nach auswärts fr. Probe (Referenzen u. Katalog) **Berlin, Jerusalemstr. 14.**

Gummiwaaren aller Art

verf. Apoth. Dunkel, Berlin, Brunnenstr. 18, Preisliste gratis.

Porzellan z. Ausverkauf. preis. Ein größ. Posten Diergeschirre zu bekannt billigen Preisen neu angekommen. 1676
Osw. Weber's Porzellanmalerei, Wasserstr. 12.

Sarzer Kanarienvögel, auch Buchweiden sind zu verkaufen in **Streiters Hotel,** Wiltorlatstraße 25, bis Freitag Abend.

A. Breitenstein

a. Sarz. 1673

Grosse Lotterie.

Ziehung am 8., 9., 10. März 1894 zu Meiningen.
5000 Gewinne
darunter Haupttreffer im Werthe von 50,000 Mark u. i. w. u. i. w. Loose
à 1 Mark, 11 Loose für 10 M., 28 Loose für 25 Mark (Porto und Liste 20 Pf. extra) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen. 523
In Posen zu haben bei **Lindau & Winterfeld,** Wilhelmplatz 3, S. Dichtenstein, Berlinerstr. 2, **M. Bendir,** Wasserstr. 7, **S. Geyner,** Brönerstr. 92, I. Etage.

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar **J. B. Fischer,** Frankfurt a. M., versendet versch. Preisliste nur bester franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

Für die Hausfrau!

Eine wirklich gute, und sich für den Haushalt vorzüglich bewährende Seife ist:

Dr. Cremer's Toilette-Seife

nur acht mit Schutzmarke Löwe.

Entfernt alle Hautunreinigkeiten, reinigt vorzüglich, hinterläßt nach dem Waschen kein Brennen und Spannen der Haut, ruiniert dieselbe nicht, wie schärfgelagte Toilette-seifen, sondern ist gänzlich frei von Schärfe, und daher zum täglichen Gebranch die

zuträglichste Toiletteseife.

Preis 25 Pfg. pr. Stück.

Erhältlich in Posen bei: **Jasinski u. Olynski,** St. Martinstr. 62; **Max Lewy,** Petri-Platz 2; **J. Schleyer,** Breitestr. 13; **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25; **Wallischei-Droguerie,** Wallischei 74; **Paul Wolf,** Wilhelmplatz 3. 1158

Allen Hustenkranken

sowie

Brust-, Hals- und Lungenleidenden
sei zur Genesung angelegentlich empfohlen
FAY's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

ein Haus- und Seilmittel ersten Ranges
gewonnen aus den bewährtesten Mineralquellen des weltberühmten Bades Sodan a. T.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasser-Handlungen u. zum Preise von 85 Pfennig per Schachtel. 629

Sunker Thaddäus.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Nach dem Epös „Pan Tadeusz“ des
Adam Mickiewicz
verfaßt von
Engelbert Rehbronn.

12 $\frac{1}{2}$ Bogen. 8°.

Preis brochirt 3 Mk., in Leinen geb. 3,80 M.

Verlags-Handlung

Hofbuchdruckerei W. Deker & Co. (A. Köstel).

Posen,

Wilhelmstraße Nr. 17.

Auch durch sämtliche Buchhandlungen zu beziehen.

Stärke-, Syrup-, Zucker- und Dextrin-Fabrikanlagen,

Pülpe-Trocknereien, Patent Büttner & Meyer, baut

W. Angele, Berlin W.

345
Specialist in diesem Fache seit 34 Jahren.
Ueber 190 Anlagen, theils neu, theils Umbauten, ausgeführt.

Miets-Gesuche.

Breslauer-Str. 21 1 Laden mit Schaufenster, **Blumen-Str. 5** part., 4 Z., Küche, Mädchenst., Speisek., Closet u.
b. 1. April z. verm. 563

Ein Laden, in welchem seit ca. 10 Jahren ein Schuh- und Silefgeschäft ex. stirt, nebst Wohnung ist vom 1. April cr. zu verpachten. Zu erfragen bei **L. Wreszinski**, in Breschen 1614

Kopernikusstraße Nr. 5/6, part., 1 herrsch. Wohn. vom 1. April ab von 4 Zimm. u. Zubehör, 1. St. 1 herrsch. Wohn. f. von 5 Zimmern, Balkon und Zubehör zu verm.

Zischerei Nr. 3, part., 1 Wohn. von 3 Zimm. u. Zubehör zum 1. April zu verm. **Wilhelmstr. Nr. 6 I. Georg Fritsch,** Verwalter. 1742

J. Mann wünscht ein tl. einf. möbl. Z. zu mieten. Sep. Eing. Gefl. Off. e. u. K. Z. Posen postl.

Ein Laden 1740 mit größerem Schaufenster, in der Nähe des Alten Marktes, wird vom 1. Oktober gesucht. Off. erbitte postlagernd M. 100.

Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1893.
Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Verordnungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt- = Melde- = Amt — Fort Höder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 17212
Bezirks-Kommando.

Ein tüchtiger, gut eingeführter

Vertreter

(Remittent) wird für Posen von einem größeren Bankgeschäft in Berlin gesucht. Provisionsgarantie nicht ausgeschlossen. Adresse mit Angabe von Referenzen sub **A. K. 12,** Berlin, Postamt IX.

Bordeaux.

Eine leistungsfähige Bordeaux-Firma sucht tüchtige Agenten unter coulantien Bedingungen. Off. an **Reiss & Cie., Bordeaux.**

Für eine kleinere Stadt der Provinz wird per sofort ein tüchtiger verheiratheter oder unverheiratheter 1724

Schneidermeister

gesucht. Bei gutstehender Arbeit wird denselben für dauernde Beschäftigung garantiert. Meldungen unter J. 100 der Expedition dieses Blattes.

Ein flottes Fuß-, Kurzwaaren- und Polamentengeschäft in einer größeren Provinzialstadt sucht mehrere tüchtige, branchefundige Verkäuferinnen,

die in größeren Geschäften konditionirt haben und beider Landessprachen mächtig sind. Persönliche Vorstellung Dienstag, den 13., zwischen 11—12 im Hôtel Bellevue. 1720

Unterstaalmeister

für Stall von 100 Arbeitspferden in größerer Stadt Galiziens gesucht. Gebilletter Unteroffizier der Artillerie, nicht über 35 Jahre alt, bevorzugt. Gute Referenzen, sowie Kenntnis der polnischen Sprache erforderlich. Gehalt Mark 1000 nebst kleiner Wohn. Off. unter T. S. 444 an die Expedition dieser Zeitung. 1723

Für ein Getreide- und Saatengeich. wird ein 1624

junger Mann,

der m. Buchführ. postl. vertraut ist und ein Lehrling m. Ber. a. einj. D. gesucht. Meldungen sub D. L. 1 Exp. d. Ztg.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht sofort 1630

E. Koblitz,

Krämerstr. 16, Drogehandlung.

Zur selbstständigen Leitung eines größeren Destillations-Detail-Geschäfts wird bei Gehalt und Provision ein der polnischen Sprache mächtiger, kautionsfähiger junger Mann per bald oder 1. April cr. gesucht. Offerten unter M. 100 an die Expedition der Posener Zeitung erbeten. 1688

Stellen-Gesuche.

Junger Weinführer, militär. frei, der seine Lehre in einer größeren Weinhandlung beendet, sucht per sofort oder später Stellung. Gefl. Off. unter H. W. 22 postlagernd Danzig erbeten.

Schulamtskandidat, ev., m. gut. Zeugniß, sucht z. 1. April eine Stelle als Hauslehrer zur Ertheilung des ersten Unterrichts. Näh. sub E. P. postl. Posen.

Für einen Snaben,

der die Eisenbranche erlernen will, wird p. bald oder Oftern eine Stelle gesucht. 1726

A. T. Jaross, Rawitsch.

Gesunde Amme

empfiehlt Bilska, Breslauerstr. 14.

Ein Lehrer,

1744 mehrere Jahre, auch gegenwärtig beim Rechtsanwalt thätig, poln. sprechend, sucht Stell. als Bureau Vorsteher, oder in anderem Bureau. Off. F. M. a. d. Exp. d. Ztg.

Jg. Schweizerdegen (M. S.) sucht vom 26. Febr. ab 1. März dauernde Cond. Gefl. Off. an **H. Pedina,** Buchdrucker, von Herrn **M. D. Weiz,** Neidenburg.

Eine frische **Sprott,** stehen ca. 600 St.

3 M., 1/2 R. 1 1/2 M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., 1/2 R. 2 1/2 M., Büchlinge, ca. 40 St. 1 1/2—2 M. 1/2 R. Sprott und 1/2 R. Büd. 2 1/2 M. 12293

Neuer **Caviar** extrafr.

ural Caviar perig. Pfd. 3,40 M., 8 Pfd. 26 M. Utrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Al in Gelse, Pofda. 6 M., 1/2 D. 3,50 M. Gelseheringe, Pofda. 3 M., 1/2 D. 1,80 Mark. Bratheringe, Pofda. 3 M. gegen Nachn. E. Gräfe, Offenien (Holst.)

Dachsteine und Drainröhre bester Qualität

offerirt zu billigsten Preisen

G. Wielisch,

Bahnhof Gellendorf. 1173

Stroh

1658 alle Sorten sucht zu kaufen gegen Kasse und erbittet Offerten

Paul Kadelbach,

Guhrau, Bez. Breslau.

1 Bierapparat

mit 1 od. 2 Leitungen, gut erhalt. w. f. z. f. a. Gefl. Off. an die Exped. d. Ztg. u. P. F. 16 erb.